Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags nachm. 4 Uhr. Bezugspr. monatl. 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206 — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 284 — 97. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Dienstag, den 6. Dezember 1938

Die geschlossene Front

Hinter das historische Jahr 1938, das einmal in der deutschen Geschichte als ein großes Jahr verzeichnet stehen wird, haben die Ereignisse der letzten Tage einen eindrucksvollen Schlußpunkt gesetzt. Wir stehen unter dem Eindruck des Sammelergebnisses des „Tages der nationalen Solidarität" und des Wahlergebnisses der sudetendeutschen Wahl. Beide Ereignisse, so verschieden sie sind, sind doch Ausdruck einer Gesinnung. Wenn sich vom vorigen bis zu diesem Jahre im Altreich das Sammelergebnis am „Tag der nationalen Solidarität" um nicht weniger als 73 v. H. erhöht hat, dann ist das ein Treuebekenntnis des deutschen Volkes, das beispiellos dasteht. Wenn die Sudetendeutschen 98,90 v. H. Ja-Stimmen für Adolf Hitler abgegeben haben, dann ist das ein einmütiges Bekenntnis, das durch nichts verfälscht werden kann.

Die Zahlen sprechen in beiden Fällen eigentlich für sich selbst. Aber dennoch wollen wir uns noch mit ihnen beschäftigen. Daß das deutsche Volk eine geschlossene Front bildet, die, durch die nationalsozialistische Idee zusammengehalten, keine Lücke aufweist, und die durch niemand und durch nichts zersprengt werden kann, das ist uns, die wir das Glück haben, die große Zeit der deutschen Erhebung mitzuerleben, eine Selbstverständlichkeit.

Aber das Ausland könnte vielleicht doch aus diesen beiden Ereignissen eine Lehre ziehen. Es hat trotz all der vielen Treuebeweise des deutschen Volkes für den Führer immer noch nicht begriffen, daß das keine Augenblickserscheinung ist, die vielleicht eines Tages wieder verschwindet. Man ist im Auslande, und namentlich in den Staaten der westlichen Demokratien, immer noch zu sehr in parlamentarischen Gedankengängen befangen. Man spielt dort immer noch mit Mehrheit und Minderheit und mit wechselnder Volksstimmung, ohne zu begreifen, daß in Deutschland ein für allemal die Zeit des parlamentarischen Spiels mit Stimmen vorbei ist. Man kann und man will sich nicht im Auslande mit dem neuen Deutschland abfinden, und man schenkt daher immer noch allzusehr gewissenlosen Hetzern und Unken das Ohr.

Was wird nicht gerade in diesen Wochen wieder gegen Deutschland gehetzt. Eine Flut von Schmähungen und Verleumdungen ergießt sich über das nationalsozialistische Reich. Die jüdische Hetzjournaille erdenkt die niederträchtigsten Lügen und scheut vor keiner Fälschung zurück, um Deutschland in den Augen der Welt in Mißkredit zu bringen. Leider überlassen die anständigen Menschen, die es auch in anderen Staaten gibt, diesen Lumpen das Feld. So ist es möglich, daß alle Maßnahmen, die Deutschland gegen das Judentum ergreift, in gemeinster Weise verzerrt und entstellt den Völkern anderer Staaten vorgesetzt werden. Das Judentum unterläßt nichts, um die Wahrheit über Deutschland zu unterdrücken und das geeinigte Deutschland als ein Phantom erscheinen zu lassen. Wie gerne spielt man mit dem Gedanken, daß ja der Zusammenbruch in Deutschland doch eines Tages kommen muß. Was ersinnt man nicht alles für dummes Zeug, um den Lesern englischer, amerikanischer und französischer Zeitungen, von den Blättern anderer Staaten zu schweigen, es so darzustellen, als sei das neue Deutschland nur eine Uebergangserscheinung. Die beiden Ergebnisse des Sonnabends und Sonntags werden sich da schlecht unterdrücken lassen, und sie werden den Schwätzern und falschen Propheten hoffentlich eine Weile das Maul stopfen.

Alle die leitenden Kreise im Auslande, die sich nur allzugern um die Dinge in Deutschland kümmern, die Angelegenheiten in ihren Ländern aber dabei allzuoft vernachlässigen, mögen sich gesagt sein lassen, daß immer noch das alte Sprichwort Geltung hat: Jeder kehre vor seiner Tür. Wir lassen uns in unsere Dinge nicht hineinreden, wir werden unseren Weg unbeirrt weitergehen, und an der geschlossenen deutschen Front, die sich in dem „Tag der nationalen Solidarität" und dem Ergebnis der sudetendeutschen Wahl ausdrückt, wird die ganze Hetzflut eines unbelehrbaren und von jüdischen Drahtziehern irregeleiteten Auslandes zusammenbrechen.

Aber noch eins sei gesagt: Da gibt es auch bei uns in Deutschland Laue, die bei jeder kleinsten Gelegenheit, die ihnen nicht in ihren Kram paßt, meckern und unken. Da gibt es z. B. Menschen, die da meinen, die Maßnahmen gegen die Juden könnten uns doch furchtbar schaden. Wir kennen diese Kreise, es sind fast immer dieselben. Alte Waschweiber sind es, Pantoffelhelden und Hanswurste, die kein Rückgrat haben, die nicht wissen, was sie wollen und die immer bloß über die Grenzen gucken und fragen: Was wird das Ausland dazu sagen? Sie sollten sich, wenn sie noch ein klein wenig Ehrgefühl im Leibe hätten, vor Scham winden und an ihre Brust schlagen und sagen: „Was sind wir doch für läppische und gesinnungslose Menschen."

Wenn wir die Zahlen des „Tages der nationalen Solidarität" lesen, wenn wir uns die Bedeutung des Wahlergebnisses deutlich vor Augen halten, dann müssen wir sagen: So etwas ist einmalig. Das Deutschland, das nur ein lautes Ja kennt, das sich als treue Gefolgschaft hinter seinen Führer stellt, ist unbesiegbar.

Die Entjudung der deutschen Wirtschaft

Grundstückserwerb für Juden verboten — Depotzwang für Wertpapiere — Amtliche Verkaufsstellen für Edelmetalle und Schmucksachen aus jüdischem Besitz

In der zweiten Anordnung zur Verordnung über die Anmeldung des jüdischen Vermögens vom 24. November 1938 ist dem Reichswirtschaftsminister die allgemeine Ermächtigung erteilt worden, im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern die Maßnahmen zu treffen, die notwendig sind, um den Einsatz des jüdischen Vermögens im Einklang mit den Belangen der deutschen Wirtschaft sicherzustellen. Auf Grund dieser Ermächtigung hat der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern und den übrigen beteiligten Reichsministern unter dem 3. 12. 1938 eine Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens erlassen, die die gesetzliche Grundlage für die Gesamtentjudung der deutschen Wirtschaft, des deutschen Grundbesitzes und sonstiger wichtiger Bestandteile des Volksvermögens enthält.

Die Verordnung, die im Reichsgesetzblatt erschienen ist, enthält zunächst die Ermächtigung der höheren Verwaltungsbehörden (in Preußen der Regierungspräsidenten bzw. des Polizeipräsidenten in Berlin), einem Juden — gegebenenfalls unter bestimmten Auflagen — die Veräußerung oder Abwicklung seines gewerblichen Betriebes oder die Veräußerung seines Grundbesitzes und sonstiger Vermögensteile aufzugeben. Für die einstweilige Fortführung und Abwicklung eines jüdischen Betriebes oder die Verwaltung jüdischen Grund- und sonstigen Vermögens können, wenn die Aufforderung zur Veräußerung ergangen ist, von der höheren Verwaltungsbehörde Treuhänder eingesetzt werden, die mit so weitgehenden gesetzlichen Vollmachten ausgestattet sind, daß sie an Stelle des Juden die Entjudung oder Abwicklung durchführen können. Die Einsetzung solcher Treuhänder wird insbesondere dann in Frage kommen, wenn der jüdische Eigentümer der Aufforderung zur Veräußerung oder Abwicklung nicht nachkommt oder abwesend ist.

Bei landwirtschaftlichem Grundbesitz treten an Stelle der höheren Verwaltungsbehörden die oberen Siedlungsbehörden (in Preußen die Oberpräsidenten-Landeskulturabteilung), bei forstwirtschaftlichem Grundbesitz die höheren Forstbehörden. Weiter enthält die Verordnung die wichtige Vorschrift, daß Juden in Zukunft Grundstücke und Rechte an Grundstücken im Deutschen Reich nicht mehr erwerben können.

Andererseits wird für jede Grundstücksveräußerung durch einen Juden eine allgemeine Genehmigungspflicht eingeführt, die an Stelle der bisher für einzelne Grundstücksarten schon bestehenden besonderen Genehmigungen tritt. Auch diese Genehmigung kann mit Auflagen erteilt werden, die auch in der Festsetzung einer Geldleistung des Erwerbers zugunsten des Reiches bestehen können. Die Einführung einer allgemeinen Genehmigungspflicht für Veräußerungen von Grundstücken durch Juden war insbesondere beim städtischen Grundbesitz notwendig geworden, um dem verderblichen Treiben verantwortungsloser Spekulationsgewinnler entgegenzutreten, die versuchen, die aus allgemeinen staatspolitischen und volkswirtschaftlichen Gründen notwendigen Maßnahmen zur Entjudung der deutschen Wirtschaft in einer dem allgemeinen Interesse schädlichen Weise für ihren eigenen Vorteil auszunutzen.

Bei landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Grundstücken erteilt auch hier an Stelle der höheren Verwaltungsbehörde die obere Siedlungsbehörde bzw. die höhere Forstbehörde die notwendige Genehmigung.

In einem weiteren Abschnitt führt die Verordnung den Depotzwang für Wertpapiere jüdischer Eigentümer ein. Nach den entsprechenden Vorschriften haben Juden deutscher Staatsangehörigkeit und staatenlose Juden ihre gesamten Aktien, Kuxe, festverzinslichen Werte und ähnlichen Wertpapiere binnen einer Woche nach Inkrafttreten der Verordnung in ein Depot bei einer Devisenbank einzuliefern. Diese Depots sind als jüdisch zu kennzeichnen. Verfügungen über die darin eingelegten Wertpapiere oder Auslieferungen von Wertpapieren aus solchen Depots bedürfen der Genehmigung des Reichswirtschaftsministers oder der von ihm beauftragten Stelle.

Endlich wird den Juden deutscher Staatsangehörigkeit und staatenlosen Juden gesetzlich verboten, Gegenstände aus Gold, Platin oder Silber sowie Edelsteine und Perlen zu erwerben, zu verpfänden oder freihändig zu veräußern.

Der Erwerb solcher Gegenstände aus jüdischem Besitz ist künftig nur noch durch besondere amtliche Verkaufsstellen gestattet. Eine solche Ankaufsstelle ist bereits bei der Industrie- und Handelskammer Berlin ins Leben gerufen worden. Die gleichen Vorschriften gelten auch für Schmuck- und Kunstgegenstände anderer Art, soweit der Preis im Einzelfall 1000 Mark übersteigt.

Gegen Verfügungen auf Grund dieser Verordnung ist binnen zwei Wochen die Möglichkeit der Beschwerde an den Reichswirtschaftsminister, bei land- und forstwirtschaftlichem Vermögen an den Reichsernährungsminister bzw. den Reichsforstmeister gegeben, deren Entscheidungen endgültig sind.

Die Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens schafft die gesetzlichen Voraussetzungen zu einer geordneten und planmäßigen Entjudung der deutschen Wirtschaft. Ihre wesentliche Bedeutung liegt darin, daß sie es den Behörden ermöglicht, auch zwangsweise Entjudungen durchzuführen, die volkswirtschaftlich notwendig sind.

Wieweit und in welchem Zeitpunkt die Behörden von dieser Befugnis Gebrauch machen, regeln die zuständigen Reichsminister durch entsprechende Anweisungen an ihre Behörden. Für die Entjudung der gewerblichen Wirtschaft bleiben die bisherigen Vorschriften bezüglich der Genehmigung von Uebernahmeverträgen und das Genehmigungsverfahren grundsätzlich bestehen. Es wird in der Verordnung lediglich klargestellt, daß auch hier die staatlichen Genehmigungen unter Auflagen ergehen können und daß diese Auflagen auch hier u. U. in der Festsetzung einer Geldleistung des Erwerbers an das Reich bestehen können. Darüber hinaus greift die neue Verordnung überall dort ein, wo das bisherige freiwillige Verfahren nicht zum Ziele geführt hat oder nicht zum Ziel führt.

•

Neue Anordnung zur Judenvermögensabgabe

Der Reichsminister der Finanzen teilt mit: In einem Runderlaß an die Oberfinanzpräsidenten wird angeordnet, daß bei der Bemessung der Judenvermögensabgabe auf Antrag der Kapitalwert von Ansprüchen auf wiederkehrende Leistungen bestimmter Art außer Ansatz bleiben soll. Die Anordnung bezieht sich nur auf die im § 68 Ziffer 1 bis 6 des Reichsbewertungsgesetzes vom 16. Oktober 1934 (Reichsgesetzblatt I. S. 1035) aufgeführten Ansprüche. Hierzu zählen z. B. die Ansprüche auf Bezüge, die mit Rücksicht auf ein früheres Arbeits- oder Dienstverhältnis gewährt werden, die Ansprüche auf reichsgesetzliche Sozialversicherungsrenten, die Ansprüche auf Kriegsbeschädigten- und Militärversorgungsrenten und die Ansprüche, die auf gesetzlicher Unterhaltspflicht beruhen. Ebenso soll auf Antrag der Kapitalwert der rentenähnlichen Bezüge außer Ansatz bleiben, die Juden aus Anlaß ihres Ausscheidens aus der Aerzte- und Zahnärzteschaft, der Rechtsanwaltschaft, dem Berufsstand der Notare und sonstigen freien Berufsständen aus Mitteln oder durch Vermittlung des betreffenden Berufsstandes zufließen.

Der Runderlaß bringt außerdem nochmals eine Klarstellung darüber, welcher Vermögensstand für die Bemessung der Judenvermögensabgabe maßgebend ist. Stichtag ist der 12. November 1938.

Paris in Erwartung Ribbentrops

Bedeutungsvolles Ereignis

Die Pariser Abendpresse widmet dem bevorstehenden Besuch des Reichsaußenministers spaltenlange Artikel, in denen der Wunsch zum Ausdruck gebracht wird, daß die Pariser Besprechungen den Auftakt für eine neue Aera in den gegenseitigen Beziehungen der beiden großen Nachbarvölker sein mögen.

Der „Temps" hält es für wahrscheinlich, daß die Besprechungen zu einem gegenseitigen Meinungsaustausch über alle Fragen führen werden, zumal jetzt zwischen den vier europäischen Großmächten eine neue Politik beabsichtigt sei. Gerade von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet habe der Besuch des Reichsaußenministers noch mehr als die formale Unterzeichnung der gemeinsamen Erklärung

den Wert eines internationalen Ereignisses von wirklicher Bedeutung.

Man wisse, daß es sich um eine Erklärung von allgemeinem Charakter handele, die in demselben Geiste erfolgte, wie diejenige, die vom Führer und Chamberlain in München unterzeichnet worden sei. Aber gerade weil diese Erklärung sehr geschmeidig und sehr allgemein gehalten sei, könnten sich in ihrem Rahmen universale Verhandlungen jeder Art entwickeln. Es handle sich weniger darum, genaue Bedingungen für die Entwicklung vertrauensvoller Beziehungen zwischen den beiden Ländern aufzustellen, als vielmehr eine neue politische Atmosphäre zwischen den demokratischen und den totalitären Staaten zu schaffen. Alles deute aber darauf hin, daß die gemeinsame deutsch-französische Erklärung diese Aufgabe erfüllen werde.

„Paris Soir" stellt die Frage, welche Probleme zwischen dem Reichsaußenminister und den französischen Ministern im Laufe der sich an die Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung anschließenden Besprechungen erörtert werden könnten. Die Besprechungspunkte

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

feien zahlreich, wenn man aufrichtig wünsche, daß es sich nicht nur um Worte, sondern um reelle

Garantien eines dauerhaften Friedens handle.

Wenn man es für möglich halte, die europäische Atmosphäre zu klären, könne man auch an die Aufstellung von Wirtschaftsplänen herangehen, um den Umfang und den Wert des Handelsaustausches zwischen Deutschland und Frankreich zu steigern. In diesen Fragen könne die Zukunft sehr glückliche Ergebnisse zeitigen, wenn der in der deutsch-französischen Erklärung so klar ausgesprochene Wille, sich nicht mehr mit den Waffen gegenüberzutreten, in Zukunft bei beiden Völkern tief verwurzelt werde. Die Hindernisse auf diesem Wege gingen von Sowjetrußland und denjenigen aus, die die französische Sicherheit auf Moskau begründeten. Es dürfte nicht schwierig sein zu beweisen, daß man bei einer Befriedung mit Deutschland kein Bündnis mit Sowjetrußland mehr brauche. Schließlich gebe es noch andere Hindernisse, die jedoch rein psychologischer Natur seien und auf doktrinäre und innerpolitische Gründe zurückgingen.

„Leidenschaftlich für den Frieden"

Ein lothringischer Abgeordneter begrüßt die deutsch-französische Fühlungnahme

Der lothringische Abgeordnete André Beauguitte nimmt in einem Artikel im „Intransigeant" zu der bevorstehenden Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung „im Namen der Grenzbevölkerung" Stellung.

Der Abgeordnete erklärt u. a.: In der Grenzgegend sehne man mehr als anderswo leidenschaftlich den Frieden herbei. Daher sehe die Bevölkerung des Grenzlandes mit Genugtuung einer Wiederaufnahme normaler und selbst herzlicher Beziehungen mit dem Deutschen Reich entgegen. Man brauche sich auch nicht zu beunruhigen, denn es sei nicht die Rede davon, den Frieden in der Schwäche und in glückseliger Harmlosigkeit zu errichten. Denn es liege sicher nicht im Sinne irgend jemandes und namentlich nicht Daladiers und Bonnets, die Verständigung auf einem Wege zu suchen, der die Gefahr mit sich bringen würde, daß Frankreich allein abrüste. Es komme darauf an, in offiziöser Weise eine Periode von Verhandlungen vorzusehen und sogar obligatorisch zu machen, bei denen — falls die Verhältnisse zwischen den beiden Ländern erneut in gefährliche Phasen eintreten sollten — die gegenseitigen Ansichten mit Ruhe und Kaltblütigkeit in loyaler Weise gegenübergestellt werden müßten. Sicherlich seien es nicht die Lothringer, die durch einen übertriebenen Chauvinismus die „These von der Feindschaft auf Ewigkeit" unterstützen.

Die Grenzbevölkerung hätte den Wunsch, daß in der gemeinsamen Erklärung von morgen zwei Männer sich freimütig und ohne Hintergedanken die Hand geben, um gemeinsam auf dem Wege des Wohles beider Länder zu marschieren.

London stets unterrichtet

Die Vorgeschichte der deutsch-französischen Erklärung

In Pariser diplomatischen Kreisen erklärt man im Zusammenhang mit der Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung, ursprünglich sei beabsichtigt gewesen, daß sich entweder der französische Außenminister Bonnet zur Unterzeichnung dieser gemeinsamen Erklärung nach Deutschland begeben werde, oder aber der Reichsaußenminister von Ribbentrop nach Paris komme. Als der neue französische Botschafter, Coulondre, am 21. November sein Beglaubigungsschreiben dem Führer überreichte, habe er den Vorschlag seiner Regierung unterbreitet, daß der Reichsaußenminister von Ribbentrop nach Paris komme. Am 23. November, so erklärt man in Pariser zuständigen Kreisen weiter, habe der französische Ministerrat einstimmig die deutsch-französische Erklärung gutgeheißen. Die englische Regierung sei stets auf dem laufenden gehalten worden und habe dieser Erklärung nicht nur zugestimmt, sondern sie sogar gefördert. Als ein Hauptmerkmal für den Charakter der deutsch-französischen Besprechungen führt man an hiesiger gutunterrichteter Stelle die von beiden Seiten festgestellte Aufrichtigkeit an. Nichts habe diese Verhandlungen durchkreuzt. Man mißt dieser Erklärung eine um so größere Bedeutung bei, weil sie das feierliche Versprechen enthält, daß keine Grenzänderung vorgenommen werden soll. In Zusammenhang mit dem Dienstag und Mittwoch stattfindenden Meinungsaustausch erklärt man an gleicher Stelle, daß es sich hierbei nicht um ausgesprochene Verhandlungen handle, sondern um einen allgemeinen politischen Rundblick. Die Minister würden die Gelegenheit der Anwesenheit von Ribbentrops benutzen, um alle im Vordergrund des Interesses stehenden Fragen anzuschneiden.

Ribbentrop abgereist

Herzliche Verabschiedung in Berlin

Auf Einladung der französischen Regierung begab sich der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop am Montagabend um 21.25 Uhr mit dem Nordexpreß zu einem kurzen Aufenthalt nach Paris, um dort — wie bereits gemeldet — eine die deutsch-französischen Beziehungen betreffende gemeinsame Erklärung zu unterzeichnen. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop ist begleitet von einigen Herren des Auswärtigen Amtes und den Herren seines persönlichen Stabes.

Zur Verabschiedung des Reichsaußenministers hatten sich auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingefunden vom Auswärtigen Amt Staatssekretär Keppler, Unterstaatssekretär Woermann, die Abteilungsleiter und weitere Herren des Auswärtigen Amtes sowie der Leiter der Dienststelle Ribbentrop, Obergruppenführer Lorenz. Von der französischen Botschaft waren der Botschaftsrat Graf Montbas und weitere Mitglieder der französischen Botschaft zur Abreise des Reichsaußenministers erschienen, ebenso der ehemalige französische Handelsmarineminister Elbel, der zur Zeit zu einem kurzen Aufenthalt in Deutschland weilt. Gleichfalls hatten sich zahlreiche Vertreter der in- und ausländischen Presse zur Abreise des Reichsaußenministers eingefunden.

Der Führer an Mackensen

Glückwunschtelegramm zum 89. Geburtstag

Der Führer und Reichskanzler übermittelte dem Generalfeldmarschall von Mackensen, Falkenwalde bei Stettin, anläßlich seines 89. Geburtstages telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche.

Der Führer beim Heer

Teilnahme an Uebungen in Sudeten-Schlesien

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht weilte am Montag im sudetendeutschen Gebiet, um an Truppenübungen des Heeres in Sudeten-Schlesien teilzunehmen. In seiner Begleitung befanden sich unter anderen der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchitsch, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generaloberst Keitel, ferner von der Luftwaffe unter anderen Generaloberst Milch.

Der Führer wurde von der sudetendeutschen Bevölkerung überall begeistert begrüßt und mit stürmischem Jubel empfangen.

Neue litauische Regierung

Stärkere Betonung der Außenpolitik

In Kowno wurde eine neue litauische Regierung gebildet, die durch die Besetzung des Postens des stellvertretenden Ministerpräsidenten durch den Londoner Gesandten Balutes erkennen läßt, daß künftig größeres Schwergewicht auf die Außenpolitik gelegt werden soll. Andererseits ist durch die Heranziehung von Kazys Germanis, einem Führer der Rechtsparteien, auch die innere nationalvölkische Richtung des Kabinetts stark betont.

Die neue litauische Ministerliste enthält folgende Namen: Ministerpräsident Mironas, Außenminister Josef Urbsyd, Innenminister Silvestras Leonas, Kriegsminister Brigadegeneral Kazys Musteikis (bisheriger Chef der Kriegsschule), Justizminister Jonas Gudauskis (bisher Präsident der Appellationskammer), Finanzminister Julius Indrisiunas (bisher Finanzminister), Landwirtschaftsminister Jonas Skaisgiris (bisheriger Generalsekretär im Landwirtschaftsministerium), Bildungsminister Josef Tonkunas, Verkehrsminister Ingenieur Kazys Germanis (bisher Departementsdirektor im Bildungsministerium).

Deutsche Frau, deutsches Mädel,
Tritt ein ins Deutsche Frauenwerk

„Condor" kurz vor Manila auf dem Wasser niedergegangen

Berlin. Das „Condor"-Flugzeug X D—ACON, das am Montag abend von Tokio zum Flug nach den Philippinen gestartet war, mußte heute morgen kurz vor Erreichung seines Zieles in der Bucht von Manila infolge eines Schadens an der Betriebsstoffzuführung auf dem Wasser niedergehen. Nach dem vorliegenden Funkspruch eines an dem Flug Teilnehmenden gelang es der Geschicklichkeit der Besatzung, die Maschine glatt auf das Wasser aufzusetzen. Sämtliche Insassen des Flugzeuges sind wohlauf.

Die gesamte Besatzung ist gerettet

London. Wie Reuter aus Manila (Philippinen) meldet, ist die gesamte Besatzung des „Condor" von Fischern gerettet worden. Das Flugzeug ging etwa 200 Meter weit entfernt von der Küste bei Rosario Point auf das Wasser nieder und ist darauf gesunken.

Regierungskrise in Brüssel

Der Sonderkongreß der Sozialdemokratischen Partei hat am Montagabend mit 372 450 gegen 187 598 Stimmen eine Entschließung angenommen, in der die von der Regierung beschlossene Entsendung eines belgischen Handelsagenten nach Burgos abgelehnt wird. Eine Minderheitsentschließung, die zwar eine „moralische" Verurteilung des Regierungsbeschlusses aussprach, aber die Vermeidung einer Regierungskrise forderte, wurde verworfen.

Infolge dieser Entschließung des Parteikongresses werden Spaak und die sozialdemokratischen Minister unter Umständen sich zum Rücktritt gezwungen sehen. Damit würde auch eine Demission des gesamten Kabinetts erfolgen. Die Bemühungen, die Spaak für eine Umbildung des Kabinetts anstellte, waren ohnehin Montag abend noch nicht abgeschlossen.

Wo bleibt das „Weltgewissen"?

DNB. Rom, 6. Dezember. Die Agenzia Stefani verzeichnet Meldungen über empörende anti-italienische Kundgebungen in Tunis und in einigen Städten auf Korsika, die — in einigen Fällen unter Beteiligung städtischer Behörden, durch den von jüdisch-marxistischen Blättern abgehetzten Mob veranstaltet wurden. Die roten Radau-Brüder zogen vor italienische Büros und Niederlassungen und sogar vor die Konsulate, die amtlichen Vertretungen des italienischen Staates, und warfen hier die Scheiben ein. Italiener, die den randalierenden Haufen begegneten, wurden angegriffen und verletzt. Die französische Polizei aber befleißigte sich dabei einer bemerkenswerten „Zurückhaltung".

Zu den italienischen Lärmkundgebungen in Tunis und auf Korsika schreibt der „Deutsche Dienst":

Als in Paris ein Jude den deutschen Diplomaten vom Rath in der deutschen Botschaft niederschoß, ergriff berechtigte Empörung und Erbitterung das ganze deutsche Volk, dem in diesem Augenblick klar wurde, daß hier das Werkzeug Alljudas den tödlichen Schuß gelöst hatte. Klirrend gingen die Scheiben einiger jüdischer Läden in Trümmer als beredte Warnung an alle, die es angeht.

Ob dieser unblutigen Kundgebung setzte ein Entrüstungssturm im demokratischen Blätterwald ein, wie wir ihn schon lange nicht mehr erlebt hatten. Die Befehlshaber der jüdischen Zeitungskonzerne in London und Neuyork kommandierten ihre Schreiberlinge zur äußersten Entfaltung, und hektoliterweise wurde Gift und Unrat verspritzt. An die „heiligsten Gefühle der Menschheit" appellierten diese Heuchler.

Jetzt wurden wieder Fensterscheiben zertrümmert. Und viel mehr! Roter Mob, von jüdischen und „antifaschistischen" Gazetten aufgereizt, zog in Tunis und einigen Städten Korsikas vor italienische Konsulate und Reisebüros, zerschlug die Scheiben, demolierte die Einrichtungen, randalierte in der unflätigsten Weise, ließ ungezügelt seine niedrigen Leidenschaften austoben. Italiener, die dem wüsten Haufen in den Weg kamen, wurden angefallen, beschimpft, verletzt und verfolgt. Die französische Polizei ließ das alles geschehen ohne den ernsthaften Versuch, dem Pöbel entgegenzutreten — als wäre eine Verbesserung der Beziehungen zu der Achsenmacht Italien das Letzte, was Frankreich gebrauchen könnte.

Aber kein Wort der Entrüstung ist diesmal zu vernehmen in der „internationalen" Presse! Man schweigt, denn es sind ja nur italienische Fensterscheiben! Wo bleibt Gerechtigkeit und Objektivität dieser demokratischen Apostel? Wo bleibt das so oft beschworene „Weltgewissen"? Selbst über dem Ozean, wo man so schnell bei der Hand war, die „öffentliche Meinung" zu alarmieren und mit heuchlerischem Augenaufschlag über die „gewalttätigen Deutschen" zeterte, ist alles still geblieben.

Gewiß! Sechs Jahre haben uns zur Genüge gezeigt, was es mit diesen Phrasen auf sich hat. Für Gewalttaten gegen „Faschisten" und „Nazis" besteht kein Interesse! Entrüstet ist man nur, wenn Juda auf den Fuß getreten wird!

Aber die Hintermänner dieser Aktion in Frankreich, die diese neuen Ausschreitungen inspiriert haben, und ihre Gesinnungsgenossen in den übrigen Demokratien sollen sich merken: Die Achse steht unerschütterlich fest gegen alle Intrigen und Manöver! Man würde eine beträchtliche Enttäuschung erleben, wollte man das nicht immer in Rechnung stellen!

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 6. Dezember 1938.

Spruch des Tages

Auch die glücklichsten angeborenen Anlagen müssen durch ein gründliches Studium und lange Erfahrung noch vervollkommnet werden oder man muß nach häufigsten Mißgriffen die Regeln durch eigenen Schaden erlernen.

Friedrich der Große.

Jubiläen und Gedenktage

7. Dezember.

983: Otto II., römischer Kaiser deutscher Nation, in Rom gestorben. — 1835: Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn Nürnberg—Fürth.

Sonne und Mond:

7. Dezember: S.-A. 7.55, S.-U. 15.47; M.-U. 7.35, M.-A. 16.10

Eintopfsonntag

○ Man spürt in den Dezembertagen
Erwartungsvoll und mit Behagen
Allüberall die Weihnachtszeit.
Der Sinn ist leicht, das Herz ist weit,
Verklärt von Licht scheint uns das Leben,
Wir möchten schenken, Freude geben.

Adventssonntag und Kerzenschimmer,
Behaglichkeit im warmen Zimmer,
Des Eintopfs Duft aus der Terrine
Erhellen heute unsre Miene.
Und weil darob die Stimmung steigt,
Sind wir besonders gern geneigt,

Durch reiche Spende, gute Tat
Zu zeigen, daß nun Weihnacht naht.
Des Glückes Strom, der uns verbindet,
In ungezählte Herzen mündet,
Von allen Deutschen froh und gleich
Empfunden im geeinten Reich!

Henckel.

Deutsche Frau, danke Deinem Führer!
Werde Mitglied des Deutschen Frauenwerkes!

Herrschaft oder Führung

Ueber dieses Thema sprach gestern abend in einer öffentlichen Versammlung der NSDAP., Ortsgruppe Wilsdruff, Gauredner Pg. Döring-Dresden, nachdem unter den vom Musikzug der Hitler-Jugend gespielten Marschklängen die Fahnen der Bewegung in den Adler-Saal gebracht worden waren und Pg. Anders im Auftrage des Ortsgruppenleiters die Versammlung eröffnet und das Wort dem Redner erteilt hatte.

Herrschaft oder Führung. Um den zahlreichen Hörern und Hörerinnen den Begriff Herrschaft recht deutlich vor Augen zu führen, verlas Pg. Döring einleitend das Protokoll eines deutschen Lehrers aus dem Hultschiner Ländchen, der von den Tschechen verhaftet, beraubt und geschlagen wurde und erst am 7. Oktober wieder aus tschechischer Gewaltherrschaft frei kam. Den Spuren dieser Herrschaft begegne man, so führte der Redner weiter aus, im Sudetengau überall. Im Mosaikstaat Beneschs wollte eben ein ganzes Volk herrschen über die anderen, so wie Frankreich die Vorherrschaft über Europa ausübte, bevor der Führer Adolf Hitler endgültig ein Ende damit machte. Ein Volk, das sich mit allen Mitteln an der Macht hält, um ein anderes systematisch zu vernichten, muß aber früher oder später selbst zugrundegehen. Stalin und seine Helfershelfer opferten bisher 25 Millionen Menschen, um die Herrschaft in ihrer Hand zu behalten. Versailles und St. Germain waren Versuche, den sog. Siegerstaaten die Macht zu sichern. In der gleichen Absicht schloß Frankreich Bündnisse mit der Kleinen Entente, mit Polen und Sowjetrußland, Bündnisse, die sonst keinen völkischen Zusammenhang hatten — Herrschaft! Ganz anders die Führung. Sie baut auf die Naturgegebenheit des Volkes. So ist der Nationalsozialismus die bindende Idee unter dem Hakenkreuz, die sich nur für das deutsche Volk eignet. Der Verkünder dieser Idee ist Führer, nicht Herrscher. So ist in Italien Benito Mussolini als Ideenträger der Führer und daneben König Emanuel der Herrscher. Der Nationalsozialismus ist, wie der Führer wiederholt betonte, keine Exportware, er will auch die wenigen im Sudetengau lebenden Tschechen nun nicht gewaltsam zu Deutschen machen. Als vornehmste Pflicht erachtet er die Achtung vor fremden Völkern und ihren Interessen, und gewährt ihnen Anlehnung, wenn sie derer bedürfen und verlangen. Eine Rasse ist allerdings davon ausgeschlossen: die jüdische

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt
2. Blatt Nr. 284. Dienstag, den 6. Dezember 1938

Tagesspruch

Das Glück, das glatt und schlüpfrig rollt,
Tauscht in Sekunden seine Pfade,
Ist heute mir, dir morgen hold
Und treibt die Narren rund im Rade.

E. M. Arndt.

Einheitssparkassenbuch kommt!

Aktivierung des Sparkassenwesens

In Anwesenheit zahlreicher Vertreter sudetendeutscher Sparkassen wurde der Schlesische Sparkassentag mit einer Kundgebung eröffnet. Es sprach der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Ministerialdirektor Dr. Heintze, über die Aktivierung der Sparkassenarbeit. Nachdem der Vortragende darauf hingewiesen hatte, daß am 12. Dezember das Preußische Sparkassenreglement — ein Gesetz, das zum Teil noch heute gilt — 100 Jahre in Kraft sei, sprach er über die Ausdehnung der Postsparkasse auf das ganze Reich. Die Postsparkasse werde der Sache nach die Vorschriften des Reichsgesetzes über das Kreditwesen betreffend den Sparverkehr einhalten. Sie werde den gleichen Kündigungs- und Rückzahlungsbestimmungen unterliegen und ebenfalls zu einer gesonderten Anlegung der von ihr gesammelten Ersparnisse verpflichtet sein. Wenn die Postsparkasse ihre Postspareinlagen mit einem Zinssatz ausstatten werde, der grundsätzlich um ¼ v. H. unter dem sonst für Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist allgemein gültigen Satz liege, so sei damit die Einordnung der Postsparkassen in das allgemein für Kreditinstitute verbindliche Zinsabkommen gewährleistet.

Wenn auch die Sparkassen mit dem bisher Erreichten — ihnen sind über 18 Milliarden RM. Spareinlagen anvertraut, die auf 38 Millionen Sparkonten des alten Reichsgebiets verwaltet werden — zufrieden sein könnten, so sei es doch selbstverständlich, daß sie sich bemühten, den vorhandenen leistungsfähigen Apparat noch weiter auszubauen. So kämen die Sparkassen der vor einiger Zeit aufgestellten Forderung nach einem Einheitssparkassenbuch jetzt insoweit nach, als sie als ersten Schritt hierzu für den von allen Seiten gewünschten freizügigen Sparverkehr ein einheitliches Sparkassenbuch schaffen.

In der Infanterieschule im Olympischen Dorf. MG.-Zwillingssockel für Flugabwehr bei einem schweren MG.-Zug. (Weltbild-Wagenborg.)

Sudetendeutschlands Dank an Adolf Hitler

Telegramme an den Führer

Die freudige Begeisterung, mit der sich das Sudetendeutschtum zum Führer bekennt, fand ihren Niederschlag in einer Fülle von Telegrammen an den Führer, in denen am Tag der sudetendeutschen Wahl das Gefühl der Dankbarkeit und Treue in tiefempfundenen, oft rührenden Worten Ausdruck fand.

So lautet ein Telegramm: „Die Sudetendeutschen aus Paris stimmten in der Grenzstadt Saarbrücken mit 100 v. H. „Ja". Sie grüßen in dankbarer Treue ihren Führer." Aus Triest ging dem Führer folgendes Telegramm zu: „Mit einstimmigem „Ja" danken 158 Sudetendeutsche der Provinzen Triest, Görz, Pola, Udine an Bord des Hapagdampfers „Havenstein" dem Befreier ihrer Heimat."

Der Bürgermeister der Ortschaft Oberplan drahtete: „Mein Führer! Ich melde 100 v. H. Wahlbeteiligung und 100 v. H. „Ja". Wir danken unserem Führer." Ein Telegramm aus Schlackenwerth lautete: „Wir haben alle die Geburtsurkunde des Großdeutschen Reiches unterschrieben." Unter den Absendeorten befinden sich bekannte Städtenamen ebenso wie unbekannte Namen kleinster Gemeinden. In einem Telegramm aus Allhütten heißt es: „Die kleine deutsche Grenzgemeinde Allhütten, Kreis Sternberg, Regierungsbezirk Troppau, Sudetengau, die vor der Besetzung noch eine aufgezwungene tschechische Zweidrittelmehrheit hatte, meldet heute ein hundertprozentiges „Ja" für unseren Führer und Reichskanzler. Heil Hitler! In unaussprechlicher Dankbarkeit für die Befreiung im Namen der Ortsinsassen. Der Gemeindevorsteher."

Die Ortsgruppenleitung von Libauthal konnte melden: „Das ehemalige rote Libauthal, Egerland, dankt unserem heißgeliebten Führer mit 100prozentiger Wahlbeteiligung und 100prozentigem „Ja". Und immer wieder finden wir in der Vielzahl der Telegramme und in der Vielheit der Ausdrucksformen das gleiche Glück und den gleichen Stolz, wie es schlicht, ehrlich und tief auch die Gemeinde Weißkirchen sagt: „Führer! Wir erfüllten heute unsere heilige Pflicht. Wir melden 100 v. H. „Ja"-Stimmen."

Fern der Heimat und doch treu

Einmütiges Ja der Sudetendeutschen im Ausland.

Der Wahltag der Sudetendeutschen sah auch alle die sudetendeutschen Volksgenossen, die zerstreut in allen Ländern der Erde wohnen, geschlossen beieinander. Sie alle verbindet ein unsichtbares enges Band, das von dem Dank und der Treue zum Führer geflochten ist. Es gab wohl keinen Sudetendeutschen, der nicht der Aufforderung zur Wahl freudig nachgekommen wäre. Dafür nur einige Beispiele:

Die Wahlberechtigten aus England, Belgien und Südholland, die in Aachen abstimmten, gaben sämtlich ihr Ja dem Führer. Die Sudetendeutschen aus Lettland und Litauen, die in Tilsit abstimmten, bewiesen ihren Einsatz ebenfalls mit einem 100prozentigen Ja. Die in Polen ansässigen sudetendeutschen Volksgenossen kamen in einer Gesamtzahl von 371 nach Beuthen. Sie alle gaben dem Führer ihr Ja. In Villach waren 105 Wahlberechtigte aus Jugoslawien versammelt, die ebenfalls ohne Ausnahme mit Ja stimmten. Die nach Wien gekommenen Wähler aus Ungarn stimmten in einer Gesamtzahl von 791 sämtlich mit Ja. Graz hatte eine Gesamtbeteiligung von 649 sudetendeutschen Wählern aus dem Auslande, davon 647 Ja, Nein 1, ungültig 1. In Innsbruck wurden 527 Stimmen abgegeben, die ebenfalls sämtlich auf Ja lauteten. Auch in Breslau stimmte ein großer Teil der in Polen ansässigen Sudetendeutschen ab. Die insgesamt 183 abgegebenen Stimmen lauteten sämtlich auf Ja. Die sudetendeutschen Volksgenossen in Dänemark versammelten sich an Bord des deutschen Dampfers „Emden", um ihr Bekenntnis zum Führer und für Großdeutschland abzulegen. Ein hundertprozentiges Ja war das Ergebnis.

Die Sudetendeutschen aus Rumänien waren in einem Sonderzug nach Constanza gefahren, um dort an Bord des Lloyd-Dampfers „Tonyá" durch Abgabe ihrer Stimme dem Führer Dank zu sagen. 664 Wahlberechtigte wurden gezählt, alle 664 stimmten mit Ja. An Bord des Dampfers „Castellon" nahmen die in Nordspanien wohnenden Sudetendeutschen an der Wahl teil. Außerhalb der Hoheitsgrenze vor Bilbao gaben 24 Stimmberechtigte ein einstimmiges Ja ab. Die Sudetendeutschen der Türkei, 136 Volksgenossen aus allen Teilen des Landes, versammelten sich an Bord des Dampfers „Morea" der deutschen Levante-Linie. Auch hier stimmten alle Wähler mit Ja. An Bord des deutschen Dampfers „Havenstein" sind 158 in Italien lebende Sudetendeutsche ihrem Wahlrecht nachgekommen, die unter begeisterten Kundgebungen für den Führer sämtlich mit Ja stimmten.

Das Ausland zur Sudetenwahl

Starker Eindruck des einmütigen Treuebekenntnisses.

Das großartige Wahlergebnis im Sudetenland, das ein Treuebekenntnis von fast 99 v. H. für den Führer und das Reich brachte, findet überall in der Welt stärkste Beachtung.

Es ist dabei verständlich, wenn die tschechische Presse sich in großer Aufmachung mit der Sudetenwahl beschäftigt. Die ungeheure Wahlbeteiligung, so heben die Prager Blätter hervor, sei der beste Maßstab, und in den Gegenden, wo sich eine tschechische Minderheit befand, habe die Anzahl der Ja-Stimmen die wenigen Nein-Stimmen zum Verschwinden gebracht.

Rom: Unbeschreibliche Wahlbegeisterung

Von den italienischen Zeitungen schreibt der „Popolo d'Italia", die Abstimmung entspreche dem obersten Grundsatz des Nationalsozialismus, der Volksgemeinschaft. Das sudetendeutsche Volk, das durch viele Jahre leiden mußte, habe vor der ganzen Welt seine Freude, nunmehr zum Großdeutschen Reich zu gehören, kundgetan. Die Begeisterung, unter der sich die Wahl vollzog, sei unbeschreiblich gewesen. Die „Gazzetta del Popolo" spricht von einem ungeheuren Erfolg der Wahlen, die einen klaren Beweis für den Willen der Sudetendeutschen, mit dem Reich vereint worden zu sein, und

Das tausendfältige „Ja!"
Das Ausschütten der Wahlurnen in einem Wahllokal der sudetendeutschen Gauhauptstadt Reichenberg nach Beendigung der Ergänzungswahl zum Großdeutschen Reichstag. (Weltbild-Wagenborg.)

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag verm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

31]

Was er gesehn, treibt ihm alles Blut ins Gesicht, strömt wieder zurück zum Herzen und wallt von neuem auf. Seine Fäuste zittern, sein Mund preßt sich vor Qual und Schmerz hart zusammen.

Drinnen, im gemütlichen Winkel, zwischen Fensterstock und Wand, sitzt Veronika, umfangen von den Armen eines andern. Regungslos hingegeben liegt sie an seiner Brust und trinkt seine Küsse in unersättlichem Durst, schlingt nun selbst wieder die Arme um den Hals des Fremden und lacht, strahlt ihn an und verschwendet ihre Zärtlichkeit, als hätte es niemals einen Jäger namens Franz Achleitner gegeben.

Draußen steht einer und preßt die Zähne aufeinander, daß sie schmerzen. Er muß sich mit aller Gewalt beherrschen, und es ist gut, daß seine Hände leer sind, daß heute keine Büchse hinter seiner Schulter hängt, denn es könnte dann vielleicht etwas sehr Unvernünftiges, nicht wieder Gutzumachendes geschehen.

Denken kann er kaum mehr. Sein Leben ist plötzlich ganz flach, ganz leer. Er sieht nur den Mann da drinnen und das Mädchen, das einmal sein gewesen in vielen, unvergeßlichen Stunden.

Und da springt es ihn von neuem wieder an. Ganz jäh packt es ihn, und er weiß eigentlich gar nicht, ist es Haß, Scham oder Wut oder beides zugleich? Nur eines weiß er: es ist aus und zu Ende zwischen ihm und dem Mädchen da drinnen. Seine große, herrliche Liebe wurde von ihr bejubelt und in den Schmutz gezogen. Und es ist wohl sein gutes Recht, vor sie hinzutreten, um ihr zu sagen, welch erbärmliches Spiel sie mit ihm getrieben hat.

Dieser Entschluß ist so stark und so plötzlich, daß es in der nächsten Sekunde schon zu spät war, um noch umzukehren, denn er hat die Türe schon aufgerissen, steht nun starr und steif wie ein Baum im Türrahmen, ohne ein Wort zu sprechen.

Veronika springt erschrocken auf, als sie den späten Eindringling erkennt. Eine Blutwelle jagt über ihr Gesicht. So sieht sie, stumm und in tödlicher Verlegenheit. Der Mann aber, in dessen Armen sie soeben noch geruht, streicht geziert sein dunkles Bärtchen, zündet sich eine Zigarette an und legt vornehm den sorgfältig gescheitelten Kopf zurück. Dabei kneift er die Augen ein wenig zusammen, und das sieht nun gerade aus, als lächle er überlegen oder spöttisch über den Schweigsamen dort an der Türe. Dann sagt er, wohl deshalb, weil das Schweigen sehr drückend, sehr unheimlich zu werden beginnt:

„Eine nette Manier haben Sie, junger Mann. Einfach hier reinzurennen, ohne anzuklopfen. Haben Sie denn das beim Militär nicht gelernt? Na ja, wahrscheinlich schlechte Kinderstube. Was? Junger Mann?"

Das „junger Mann" wurmt den Soldaten und er macht ein paar drohende Schritte vor.

„Für dich bin ich alt genug, merk dir dös, du Aff, du blasierter. Dich heb ich allweil noch raus aus deiner Ecken, wenn es sein muß."

Der andere zieht die Augenbrauen hoch.

„Na, erlauben Sie mal, wie kommen Sie dazu, mich zu duzen? Hab ich schon Sau gehütet mit Ihnen?"

Inzwischen hat Veronika sich gefaßt.

„Geh' Franzl", sagt sie. „Sei doch net kindisch." Sie will ihm die Hand reichen, aber er zieht beide Arme zurück, als ekle ihn vor ihrer Berührung. Und dann bricht es in beißender Ironie über seine Lippen: „Ich bin dir wohl recht ungelegen kommen, was?"

„Aber nein, Franzl — ich weiß gar net, was d' hast." Sie ist immer noch der Meinung, er könnte nichts gesehen haben, denn als sie die Türklinke hörte, war sie sofort aufgerumpelt.

„Was ich hab?" Ein kurzes, hartes Lachen. „Viel hab ich gesehn. Dös langt mir."

Der Fremde schnellt die Asche von seiner Zigarette und steht auf.

„Erlauben Sie mal, Herr —"

„Mit Ihnen hab ich nix zu reden!" fährt ihn Franz kurz an.

„Ich verbitte mir aber, daß Sie in einem solchen Ton zu der Dame sprechen."

„So? Dös wollen Sie mir verbieten? Sauber!" Franz nimmt die Mütze ab und fährt sich übers Haar. „Von Ihnen laß ich mir gar nix verbieten, daß Sie es wissen!"

Angesichts der drohenden Augen zieht es der Fremde nun doch vor, zu verschwinden. Er geht vor die Hütte hinaus und zieht die Türe hinter sich zu. Aber Franz weiß bestimmt, daß er nun draußen vor dem Fenster horchen will. Er spricht aber deswegen keinen Ton leiser, denn was er noch zu sagen hat, das kann der andere ruhig hören.

„Du bist dir doch klar darüber, Veronika, daß es zwischen uns zwei Schluß ist?" fragt er schonungslos, während er sich gegen die Herdmauer lehnt.

Veronika gibt keine Antwort, sondern starrt vor sich hin. Jetzt erst hebt sie den Kopf und sucht seine Augen, doch er blickt über sie hinweg, als wäre sie gar nicht vorhanden.

„Ich weiß net, wer der andere ist. Aber mir genügt es, daß nur irgendeiner kommen braucht und du vergißt, was du mir versprochen hast, vergißt überhaupt alles ..."

„Das ist net wahr", fährt das Mädchen auf. „Ich kann doch keinem die Hütte verwehren, wenn er kommt, um zu rasten."

„Nein, das kannst du net. Man muß die Leut' rasten lassen, für das ist eine Sennhütte da, net wahr. Man muß sich auch auf den Schoß setzen, muß die Arme um ihn legen, weil er doch müd ist, net wahr, der Herr. Veronika — das kannst einem anderen weißmachen, aber net mir. So saudumm bin ich dann grad doch net. Und es ist ja auch heut net das erstemal, das geht schon seit Wochen so fort. Ich hab es gewußt, hab es aber net glauben können, daß ein Mensch so schlecht sein könnt. Und drum hab ich mich selber überzeugen wollen. Und es war gut so. Jetzt weiß ich wenigstens Bescheid. Jetzt kenn ich dich wenigstens."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

für die Verehrung, die die Sudetendeutschen dem Führer entgegenbringen, darstellten.

Stärkster Eindruck in Paris und in London

Die französischen Zeitungen erklären, die Wahlergebnisse im Sudetengau hätten weder die politischen noch die ausländischen Kreise überrascht. Man habe von vornherein gewußt, daß mit einem Prozentsatz der Ja-Stimmen zwischen 97 und 99 v. H. gerechnet werden müsse. Auch in England hat die Wahl im Sudetenland starkes Interesse hervorgerufen. Die englische Presse ist von dem großartigen Wahlergebnis aufs stärkste beeindruckt.

Belgrad beneidet Deutschland

In politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt wird betont, es wäre doch heute das Selbstverständlichste auf der Welt, daß das gesamte deutsche Volk in solcher Einmütigkeit hinter Adolf Hitler stehe. Eine maßgebende politische Persönlichkeit bemerkte, man könne Deutschland um seine wahre Volksgemeinschaft, wie sie sich hier wieder gezeigt habe, beneiden.

Von der polnischen Presse sei die „Gazeta Polska" erwähnt, die sagt, das Ergebnis im Sudetenland entspreche dem Ergebnis im früheren Oesterreich. Von 1000 Wahlberechtigten hätten 991 ihrer Wahlpflicht genügt und 984 Ja-Stimmen abgegeben. Damit hätten sie sich nicht nur zum Deutschtum, sondern zur nationalsozialistischen Weltanschauung bekannt.

Postsport und Postschutz

Rede des Reichspostministers Dr. Ohnesorge

Reichspostminister Ohnesorge beschäftigte sich in einer Ansprache auf der Post- und Telegraphenwissenschaftlichen Woche in Stettin ausführlich mit der Entwicklung und den Aufgaben des Postsportes und Postschutzes. An 530 Orten bestehen heute Post-Sportgemeinschaften in Form von Vereinen oder von Post-Sportgruppen. Mit eingerechnet sind hierin auch die in unserer Ostmark kürzlich gegründeten Postsportvereine, denen sicherlich bald weitere im sudetendeutschen Gebiet folgen werden. In diesen Sportgemeinschaften betätigen sich Tausende von Kameraden als wirklich aktive Sportler. Ihre Zahl beläuft sich auf etwa 100 000 Männer und Frauen. Mit der zahlenmäßigen Entwicklung der Postsportbewegung hielt die leistungsmäßige Aufwärtsbewegung erfreulicherweise gleichen Schritt. In den Post-Sportgemeinschaften werden fast alle Sportarten gepflegt. In diesem Jahr wurden von Mitgliedern der Postsportvereine 253 Kreismeisterschaften und 146 Gaumeisterschaften errungen. 12 Kameraden tragen den Titel eines Deutschen Meisters oder eines Reichssiegers.

Der Postschutz wurde 1933 eingerichtet, weil sich die Notwendigkeit ergab, die wertvollen Anlagen und Einrichtungen der Reichspost durch entsprechend ausgebildetes Personal zu schützen. In allen Orten mit größeren Aemtern wurden unter dem Grundsatz der Freiwilligkeit Einheiten und Amtsführer aufgestellt. In harter, freiwilliger Ausbildungsarbeit wurde oftmals unter primitivsten Verhältnissen die Ausbildung vorgenommen. Zur Vorbereitung auf die Aufgaben des Postschutzes war es notwendig, die Teilnehmer nicht nur mit der Waffe auszubilden, sondern auch sportlich zu stählen und ihnen in Gemeinschaftslagern den Geist der Kameradschaft nationalsozialistischer Prägung zu vermitteln. Die gesamte jährlich geleistete freiwillige Dienstzeit beträgt etwa 3 000 000 Stunden.

---

100 Hilfspolizisten im Memelland

In Anbetracht der wachsenden Unsicherheit.

In Anbetracht der wachsenden Unsicherheit im Memelland hat sich das Memeldirektorium entschlossen, unverzüglich hundert Hilfspolizisten in den Landkreisen Memel, Heydekrug und Pogegen einzusetzen.

Die Hilfspolizei wird nach Bedarf, in Zivilkleidung mit einer weißen Armbinde gekennzeichnet, einberufen. Die Armbinde wird in deutscher und litauischer Sprache die Aufschrift „Hilfspolizei" tragen und mit dem Siegel des Memeldirektoriums versehen sein.

Ein Reichstuberkuloserat

Einheitliche Tuberkulosebekämpfung.

Zur einheitlichen Gestaltung der Tuberkulosebekämpfung wurde unter Beteiligung des Reichsministeriums des Innern, des Stellvertreters des Führers, des Reichsarbeitsministeriums und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ein Reichstuberkuloserat gebildet. In dem Reichstuberkuloserat sind der Stellvertreter des Führers und die genannten Reichsministerien durch je einen Beauftragten vertreten. Den Vorsitz führt Ministerialdirektor Dr. Gütt, geschäftsführender Vorsitzender ist der Leiter des Amtes für Volksgesundheit im Hauptamt für Volkswohlfahrt in der Reichsleitung der NSDAP., Dr. Walter.

Der Reichstuberkuloserat hat die Aufgabe, die zentrale Planung der Tuberkulosebekämpfung im Deutschen Reiche zu schaffen, Arbeitsgemeinschaften zur Bekämpfung der Tuberkulose in den Ländern und Provinzen zu bilden und darüber zu wachen, daß die notwendigen Maßnahmen durchgeführt werden.

Juda am Pranger

Jüdischer Rabbiner gab gefälschte Ford-Erklärung aus

Es gibt in USA. doch noch Männer, die trotz des brutalen Gesinnungsterrors, den das Judentum in den Vereinigten Staaten ausübt, noch Mittel und Wege finden, um den Amerikanern die Wahrheit zu sagen. Der Abgeordnete Dies, der in einem nach ihm benannten Untersuchungsausschuß kürzlich die Juden und Bolschewisten als getreue Verbündete entlarvt hat, hat eben erst wieder den Terror Judas verspüren müssen. Sechs Rundfunksender haben ihm kurzerhand verboten, zu sprechen, weil sie mit seinen Ansichten nicht übereinstimmen. Der Abgeordnete ist also der jüdischen Zensur zum Opfer gefallen. Nicht viel besser erging es bekanntlich kurz vorher dem Pater Charles Coughlin, über den der amerikanische Rundfunk ebenfalls den Boykott aussprach, weil er in einer seiner allsonntäglichen Ansprachen dem internationalen Judentum die Maske vom Gesicht gerissen hatte.

Aber der Pater hat sich nicht verblüffen lassen. Obwohl sich eine wahre Flut von jüdischen Verleumdungen und Angriffen über ihn ergießt, setzt er seinen Feldzug zur Aufklärung der amerikanischen Bevölkerung über das gefährliche Treiben des Weltjudentums fort. Ein kleiner Sender in Detroit hat ihm Redefreiheit gegeben, und Pater Coughlin hat die Gelegenheit benutzt, um wieder einmal eine faustdicke jüdische Lüge aufzudecken. Er stellte fest, daß eine vor kurzem angeblich von Henry Ford ausgegebene Erklärung gegen den Antisemitismus, worin Ford die Behandlung der Juden in Deutschland verurteilt haben sollte, gar nicht von Henry Ford stamme, sondern von dem Rabbiner Leo Franklin.

Pater Coughlin teilte mit, daß seine Zeitung „Social Justice" sich durch den Personalchef Fords, Harry Bennet, habe bestätigen lassen, daß Ford niemals etwas Derartiges gesagt habe, sondern daß der Rabbiner Franklin diese Erklärung selbst verfaßt und einfach an die Presse als von Ford kommend verteilt habe. Coughlin bezeichnete dies als einen gigantischen Fälschungsversuch.

Der wahre Tatbestand ist folgender:

Der Jude Franklin sei zu Ford gekommen und habe gefragt, ob Henry Ford jüdische Flüchtlinge aus Deutschland in seinen Fabriken aufzunehmen gewillt sei. Ford habe geantwortet, er glaube kaum, daß man von Judenverfolgungen in Deutschland reden könne. Wenn aber scharfe Maßnahmen durchgeführt würden, dann trage nicht die deutsche Regierung die Schuld daran, sondern die Kriegstreiber und internationalen Bankiers. Abschließend habe Ford gesagt, er sei für jüdische Einwanderung nach Amerika, aber unter einem System von Wahlkontingenten.

Das Judentum arbeitet also mit allen Mitteln frechster Fälschung. Das Merkwürdige daran ist nur, daß es nur eine Zeitung in New York gewagt hat, ihren Lesern von dem Schwindel, den Pater Coughlin aufgedeckt hat, Kenntnis zu geben. Die anderen alle stehen entweder vollkommen unter jüdischem Einfluß oder sie fürchten den jüdischen Terror. Jedenfalls ist dieses Vorkommnis ein neuer Beweis dafür, daß Amerika dem jüdischen Gesinnungsterror hilflos ausgeliefert ist.

Diesmal Schmuggel mit Zündsteinen

Wieder jüdische Schmuggelbande in Mailand gefaßt

Die Mailänder Polizei ist einer neuen jüdischen Schmugglerbande auf die Spur gekommen, die sich zur Abwechslung mit dem Handel von Zündsteinen für Feuerzeuge beschäftigte. Die Polizeibeamten waren bei ihren Nachforschungen auf den aus Deutschland ausgewiesenen Juden Alexander Kanner und den polnischen Juden Salomon Schwinger aufmerksam geworden, die oft in verdächtigen Lokalen bemerkt worden waren und keine ständige Wohnung nachweisen konnten. Beide konnten erwischt werden, als sie im Begriff standen, ein großes Paket fortzuschaffen, das hunderttausend Feuerzeugzündsteine enthielt. Ferner wurde ermittelt, daß die beiden Juden in einem Kaffeehaus eine weitere Tasche mit 200 000 Zündsteinen hinterlegt hatten, die ebenfalls beschlagnahmt wurden.

Wachsende Empörung in Rumänien

Der Ruf nach Vergeltung für Codreanus Ermordung

Nach polnischen Meldungen aus Bukarest wächst die Erregung unter der rumänischen Bevölkerung von Stunde zu Stunde. Geheime Flugblätter wanderten von Hand zu Hand, die sich in aller Schärfe gegen die Regierung wenden und ihrem tiefen Abscheu über den Mord an dem Führer der Eisernen Garde, Codreanu, und seiner Gefährten Ausdruck verleihen.

Das Warschauer Rechtsblatt „Dziennik Narodowy" nennt die Erschießung Codreanus und seiner Anhänger ein Fragment des Kampfes der Juden um die Erhaltung ihrer Positionen in Europa. Die Juden wüßten sehr wohl, wie wichtig es für sie sei, daß nicht Regierungen ans Ruder kämen, die einen mutigen, aufrichtigen und folgerichtigen Standpunkt in der jüdischen Frage einnähmen. Sie kämpften mit zwei Methoden, um ihre Positionen zu halten. Sie sorgten entweder dafür, daß die Regierungen in den Händen der Demokraten, d. h. der Freimaurerei blieben, weil es dort, wo die Freimaurerei regiere, niemals eine judenfeindliche Politik geben werde oder sie legten die Regierung in die Hände von Mittelspersonen, die sich zum Grundsatz einer nationalen Politik bekennten, die den Juden aber keinen Schaden zufügen. Dies sei in Rumänien der Fall. Dort rede man viel von der Organisation der Auswanderung der Juden in der ganzen Welt. Man erlasse gewisse Gesetze gegen die Juden, gleichzeitig beseitige man aber jene Kreise, die wirklich judenfeindlich eingestellt seien.

Der Außenpolitiker der französischen Zeitung „République" schreibt im Zusammenhang mit der Ermordung Codreanus, an Hand der brennenden Synagogen und der hier und da explodierenden Bomben sei damit zu rechnen, daß das letzte Wort noch nicht gesprochen sei. Man brauche sich im übrigen nur daran zu erinnern, daß die Eiserne Garde der liberalen Regierungspartei bei den letzten Wahlen eine Niederlage beigebracht und sich einen großen Platz im Parlament gesichert habe. Die ganze Universitätsjugend habe sich damals hinter Codreanu gestellt; die Bauernmassen teilten sich in die Eiserne Garde und die Nationale Bauernpartei. Es sei kaum anzunehmen, daß sich die Mitglieder der Eisernen Garde ohne weiteres mit dieser Niederlage ihrer Bewegung abfinden werden.

*

Vergeltungsakt der Eisernen Garde

Anschlag auf den Vorsitzenden des Czernowitzer Militärgerichts

Auf den Vorsitzenden des Czernowitzer Militärgerichts, Oberstleutnant Cristescu, wurde ein Anschlag verübt. Als der Oberstleutnant das Gerichtsgebäude verließ, traten ihm zwei Männer im Hausflur entgegen und gaben vier Schüsse auf ihn ab. Er wurde durch einen Schuß an der Schulter leicht verletzt. Während ein Attentäter entkam, wurde der andere festgenommen.

Das Czernowitzer Militärgericht hat in letzter Zeit viele Mitglieder der Eisernen Garde abgeurteilt. Oberstleutnant Cristescu hatte vor drei Wochen bereits einen Brief erhalten, der vom „Todesbataillon" stammte und mit den Worten „Terror gegen Terror" unterzeichnet war. „Das nationale Gericht", hieß es in dem Brief,

---

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

32]

Das Mädchen fühlt plötzlich, daß er mehr weiß, als sie im ersten Augenblick dachte. Und da ist es nun sehr zwecklos, zu lügen oder zu leugnen. Sie begreift auch plötzlich, daß sie gemein gehandelt hat an dem jungen Soldaten. Ihre Schande fällt, so scheint es ihr wenigstens, von der Decke und von allen Wänden auf sie herab, will sie schier erdrücken mit ihrer Wucht und Größe. Langsam wendet sie sich um, läßt sich auf die Truhe fallen und senkt den Kopf. Ein paar Tränen fallen auf den zuckenden Mund.

„Laß das Weinen, Veronika", sagt Franz hart. „Das hättest du dir alles früher überlegen sollen." Er macht ein paar Schritte auf sie hin, steht vor ihr und schaut auf ihren gesenkten Scheitel. „Ich verdamm dich net, du wirst ja wissen, was du gewollt hast. Aber eines möcht ich dir noch sag'n. Ich hab dich gern gehabt, Veronika, wie man nur einen Menschen gern haben kann. Und ich bin dir treu gewesen, hab gelacht, wenn meine Kameraden manchmal hinter den Mädchen her gewesen sind, weil ich ja dich gehabt hab. Ich hab dir grenzenlos getraut, hab mich deinetwegen oft mit meinem Vater überworfen. Trotzdem hätt ich es durchgesetzt, allem zum Trotz, daß wir zwei zusammengekommen wären, weil ich mir mein Leben ohne dich nimmer hätte vorstellen können. Wie ich freilich jetzt damit fertig werd, das weiß ich noch net. Es is ja schließlich auch meine Sache ganz allein und geht niemand etwas an. Für dich ist es leichter, denn du hast ja schon Ersatz. Ich hoff, daß wir uns ja nimmer oft begegnen werden. Und wenn ich wieder daheim bin, deine Hütte betritt ich nimmer. So — und jetzt haben wir zwei ausgeredet — für alle Zeiten."

Das Mädchen hebt den Kopf nicht, als sie ihn zur Türe gehen hört. Sie hört die Türe ins Schloß fallen und rührt sich nicht.

Franz stürzt den Almhang hinunter, ohne sich noch einmal umzusehen. Ihm ist, als sei eine Türe hinter ihm zugeschlagen. Dahinter liegt die ganze Erinnerung und die Vergangenheit. Alles ist zugeschüttet; eine Welt von Gedanken und Wünschen, die schönen Träume seiner Jugend. Das eigentümlichste ist, daß er gar nicht einmal besonders große Schmerzen dabei empfindet. Es ist alles wie abgestorben in ihm, und das, was sich sonst Herz nennt, scheint in diesem Augenblick nur mehr ein Steinklumpen zu sein.

Es ist nun nicht wahr, daß Veronika ganz unberührt geblieben wäre von dieser plötzlichen Überraschung. Sie weiß gar wohl, daß ein Glück zerbrochen ist durch ihren Leichtsinn und ihre Treulosigkeit. Und als der Maler Erwin Leiser jetzt wieder hereinkommt und zu ihr hingeht, sieht sie mit verschwommenen Augen an ihm vorbei.

„Na —", sagt er gemütlich mit dem Lächeln eines Schwerenöters — „wer wird denn da weinen. Du wirst doch nich traurig sein wegen dem Buben da." Er legt den Arm um sie. „Komm, sei wieder lieb, Mädl!"

Sie schiebt ihn mit dem Arm fort.

„Laß mich. Ich bin zu nix mehr aufgelegt heut."

„Na, vielleicht morgen wieder."

Erwin Leiser ist viel zu viel Frauenkenner, um für heute sich noch ein Schäferstündchen zu erhoffen. Im Grunde genommen geht es ihm ja weiter gar nicht nahe. Gott, wie viele Frauen hat er schon gekannt. Sie sind in seinen Weg gefallen und — wieder erloschen. Auch diese hier wird wieder erlöschen aus seinen Sinnen. Er weiß es. Aber noch hält sie ihn in ihrem Bann durch ihre eigenartige, rassige Schönheit. Im ersten Augenblick war das schon so.

Sonderbar — kein Wort hat sie gesagt, als er am dritten Abend den Arm um sie legte —, daß sie schon anderweitig gebunden sei. Erst heute ist er darauf gekommen, als der andere, der junge Soldat da, durch sein Gebaren dokumentierte, daß er irgendwie Rechte an das Mädchen gehabt haben mußte.

„Dummkopf —" sagt Erwin Leiser vor sich hin, als er droben im Heuboden die Decken bis ans Kinn zieht. „Du kannst sie doch wiederhaben. Ich bleib doch nicht ewig hier. Und wenn du fort bist, wirst du doch nicht verlangen, daß dein Mädl einem andern keinen Blick gönnt. Kennst du die Mädel wirklich so schlecht?"

Am andern Morgen ist Veronika wieder voll Zärtlichkeit. Erwin Leiser stellt fest, daß sie vorher noch nie so zärtlich und gewährend gewesen ist. Er stellt aber auch fest, daß ihre Worte besonders abgewägt sind und auf etwas hinzielen, so daß er sich vornimmt, vorsichtig zu sein. Er läßt zwar das Heiratsfähnchen auch ein bißchen flattern, denkt aber im Grunde genommen gar nicht daran, sich fest zu binden.

Er nimmt seine Staffelei und das Farbenkistchen und setzt sich droben am Hang in die Sonne, pfeift lustig vor sich hin, freut sich des schönen Tages und des Werkes, das nur mehr wenig Pinselstriche bis zur letzten Vollendung benötigt. Er wird noch ein zweites Bild beginnen, denn er will sich von Veronika noch nicht trennen. Er sieht sie drunten vor der Hütte hantieren, schwingt seinen Hut und jodelt. Nicht besonders schön, aber laut.

*

Die Hochgebirgsübung ist vorüber. Tiefgebräunt von der Gletschersonne, marschieren die jungen Soldaten auf das Städtchen zu, aus dem sie vor drei Wochen ausgerückt sind.

Da, bei den ersten Häusern setzt die Musik ein. Ein Ruck geht durch die Gestalten. Wuchtig klirrt der Marschtritt des Bataillons auf dem Straßenpflaster. Überall Menschen, dicht gedrängt stehen sie zu beiden Seiten der Straße, alle Fenster sind besetzt. Ein Blumenregen fällt nieder auf die Soldaten. Die Bewohner der Garnisonstadt bereiten ihren Soldaten einen festlichen Empfang.

Eine dunkelrote Rose mit einem grünen Blatt schwirrt heran, fällt dicht vor den Füßen des linken Flügelmannes des ersten Zuges nieder. Nur einen kurzen Blick wirft er hinauf zu den Fenstern der Fremdenpension. Und da sieht er ein Gesicht, das er eigentlich kennen sollte. Jetzt hebt die Dame oben ganz leicht die Hand und winkt.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

„hat seine (Cristescus) Vergehen untersucht und ihn zum Tode verurteilt. Henker! Das Land leidet unter der Peitsche. Die Elite der Nation kämpft. Wir gehen zum Angriff über."

Englischer Anschauungsunterricht

10 Millionen englische Arbeiter müssen zu Weihnachten darben

„Zehn Millionen Männer und Frauen in England freuen sich nicht auf Weihnachten!" So heißt es in Fettdruck auf der ersten Seite der englischen Zeitung „Daily Expreß". Und es wird auch gleich erklärt, warum sich diese Menschen nicht auf Weihnachten freuen. Weil es eben nur Handarbeiter sind, die die Feiertage nicht bezahlt erhalten, für die das Weihnachtsfest also einen empfindlichen Lohnausfall bedeutet, den sie durch äußerste Sparsamkeit, ja oft durch bitteren Hunger wieder ausgleichen müssen. „Wer hat darunter zu leiden?" heißt es weiter. „Fabrikarbeiter, Kumpels, Techniker, Metallarbeiter und Bauarbeiter, Möbeltischler und auch die Männer und Frauen, die die Weihnachtsspielsachen herstellen.

„Man schätzt", so fährt die „Daily Expreß" fort, „daß der Betrag, den diese Arbeiter so verlieren, sich auf etwa 11 Millionen Pfund (132 Millionen Mark) beläuft. In zehn Millionen Familien bedeutet dies einen Lohnausfall gerade in der Zeit, da man mehr Geld braucht zur Begleichung der weihnachtlichen Mehrausgaben."

*

Diese englische Meldung ist für uns sehr lehrreich. Sie zeigt, daß in anderen Staaten längst noch nicht die sozialen Gesetze gelten, die uns im nationalsozialistischen Deutschland Selbstverständlichkeit sind. Die deutschen Arbeiter bekommen die Feiertage bezahlt und darüber hinaus noch zu Weihnachten eine besondere Gratifikation.

Im übrigen wäre den englischen Parlamentariern, die mit erheblichem Stimmenaufwand die gelobte Demokratie in England preisen und ein großes Wehgeschrei um die „armen Juden" in Deutschland anstimmen, zu raten, einmal ihre Nase in die Spalten der „Daily Expreß" zu stecken. Vielleicht merken sie dann, wie lächerlich es wirkt, sich gouvernantenhaft in die Dinge anderer zu mischen, während im eigenen Haus so gewaltig viel Arbeit zu leisten wäre. Um die 10 Millionen wirklich bedauernswerten englischen Arbeiter verlieren sie kein Wort. Und die sind wertvoller als das gesamte Judenpack!

Schiffszusammenstöße im Nebel

Zwei Schiffe gerammt und gesunken

Der dichte Nebel, der in diesen Tagen über der See lag, hat schwere Schiffsunfälle zur Folge gehabt. Auf der Fahrt von Antwerpen nach Südamerika stieß in der Nähe von Quessant der deutsche Frachtdampfer „La Plata" der Hamburg-Südamerika-Linie im Nebel mit dem griechischen Dampfer „Akti" zusammen. Der griechische Dampfer wurde dabei so schwer beschädigt, daß er sank. Die „La Plata" erhielt ebenfalls ein Leck. 15 Mann der Besatzung der „Akti" wurden vom Dampfer „La Plata" gerettet und an Bord genommen, während 16 Mann und eine Frau vermißt werden.

Raum 1 der „La Plata" ist, wie der Kapitän meldete, zu einem Drittel voll Wasser gelaufen. Der Dampfer wurde von zwei Schleppdampfern nach Brest eingebracht. Unter der deutschen Besatzung ist niemand zu Schaden gekommen.

Am Ausgang des Oeresunds in die Ostsee stieß der dänische 1000-Tonnen-Dampfer „Sleipner", der mit Passagieren und Stückgut von Danzig nach Kopenhagen unterwegs war, mit dem schwedischen Dampfer „Artemis" zusammen. Die „Artemis" sank in fünf Minuten. Die „Sleipner" hatte mittschiffs gerammt und mit ihrem Bug ein breites Loch vom Deck bis unter die Wasserlinie gerissen. Da im Augenblick des Zusammenstoßes gerade die Wache gewechselt wurde, war glücklicherweise die ganze Besatzung des schwedischen Schiffes wach. Sie wurde von der „Sleipner" übernommen.

Der deutsche Dampfer „Konsul Hintz" aus Rostock strandete bei Kandestederne, einem Fischerplatz an der Nordspitze von Jütland. Das Schiff führt eine Ladung von 2500 Tonnen Kohle.

Neues aus aller Welt

Neuschnee in den deutschen Gebirgen

Durch Neuschneefall in den höheren Lagen der deutschen Gebirge ist der Verkehr teilweise behindert. In Kärnten ist die Großglockner-Hochalpenstraße von Ferleiten bis Heiligenblut unpassierbar. Auf der Tauernstraße von Trieben nach Hohentauern sowie auf der Straße im Oberen Lechtal von Steeg bis Warth ist der Verkehr bis auf weiteres unmöglich. Auf den übrigen Straßen im Alpengebiet wird der Verkehr durch Glatteis und teilweise durch Spurrinnen erschwert. Schneeketten sind überall erforderlich. Im übrigen ist der Verkehr unbehindert.

Am Montag früh meldeten das Zugspitzplatt 1 Meter Neuschnee, der Zugspitzgipfel 80 Zentimeter, Reit im Winkel 75, Ruhpolding 50, der Predigtstuhl 40, das Sudelfeld 30, Schliersee 15, Bayerischzell 14 und Oberstdorf 10 Zentimeter.

80. Geburtstag des Vaters des Stabschefs der SA. Der Vater des Stabschefs der SA., August Lutze, beging in Bevergern seinen 80. Geburtstag. Das zu einer Arbeitstagung versammelte Führerkorps der westfälischen SA. übersandte ihm ein Glückwunschtelegramm.

KdF.-Wagen für Betriebstreue und Berufskampferfolge. Bei einem Betriebsappell des NS.-Musterbetriebes Sprengstoffwerke Neumarkt (Oberpfalz) teilte der Betriebsführer Koll mit, daß er zehn KdF.-Wagen bestellt habe, mit denen Gefolgschaftsmitglieder ausgezeichnet werden sollen, die sich durch vorbildliche Gefolgschaftstreue, vorbildliche Leistungen oder Erfolge im Reichsberufswettkampf hervortun.

Mädchen im Kampf gegen Sechsender. Eine 16jährige Landwirtschaftsgehilfin aus Altenrheine, die mit dem Ausziehen von Rüben beschäftigt war, wurde plötzlich von einem Rehbock, einem Sechsender, angegriffen. Das Mädchen griff den Rehbock beim Gehörn und führte einen schweren Kampf mit dem Sechsender. Hierbei löste sich die eine Stange des Bocks, die die ansehnliche Länge von 23,5 Zentimeter hat. Sogleich nach Verlust der Stange ließ der Rehbock von dem Mädchen ab und lief dem Walde zu.

Jüdischer Steuerschieber in Danzig verurteilt. Gegen den wegen Steuerverbrechens verhafteten jüdischen Kaufmann Julius Jewelowski, der in der Systemzeit auch Danziger Senator war, hat die Steuerbehörde eine Strafe von 100 000 Gulden festgesetzt. Jewelowski ist nach Zahlung der Strafe aus dem Gefängnis entlassen worden und hat sich ins Ausland begeben.

Autobus vom Zuge erfaßt. — Drei Tote. In der Nähe von Amiens (Frankreich) wurde ein Ueberlandautobus an einem ungeschützten Bahnübergang von einem Güterzug erfaßt und völlig zerstört. Die Lokomotive des Zuges stürzte um und der Zug entgleiste. Von den Insassen des Autobusses wurden drei Personen getötet, während 10 Personen schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt wurden.

Deutsche Flieger retteten Fischer aus höchster Gefahr. Kurz nach dem Start in Bathurst meldete das deutsche Postflugzeug „DAMAJ v. Röh", das etwa 100 000 Briefe aus Amerika über Las Palmas, Lissabon und Marseille nach Deutschland bringen wollte, dem im Gambiafluß liegenden Flugsicherungsschiff „Ostmark" der Lufthansa, es habe ein offensichtlich in Seenot befindliches Fischerfahrzeug gesichtet. Sogleich setzte sich die „Ostmark" in Fahrt und erreichte die Schiffbrüchigen. Es handelte sich um fünf Fischer aus Dakar, die sich ohne Wasser und Lebensmittel in einem sinkenden Segler in höchster Gefahr befanden und schon völlig erschöpft waren. Die Schiffbrüchigen wurden auf Garre Isle gelandet.

Bücherschau.

Menschenleer waren die Straßen . . . In diesen Tagen jährt sich zum zwanzigsten Mal, daß die deutschen Fronttruppen über den Rhein marschierten und daß ihnen am nächsten Tag die Soldaten der englischen Besetzungsarmee folgten. Köln empfing die „Sieger" damals mit ausgestorbenen, stillen Straßen. Dieser Einzug wurde photographiert, von einem Engländer — Deutschen war es verboten. Und diese seltenen Aufnahmen sehen Sie in der neuen Ausgabe der Kölnischen Illustrierten Zeitung. Sie sind eine Erinnerung und eine Mahnung.

Ein Filmvogel verdient 75 Dollar am Tag! Das ist der Titel eines Bildberichtes in der neuesten Nummer (Nr. 48) der „Münchener Illustrierten Presse", in dem eine Absonderlichkeit unserer Zeit dargestellt wird. Ein anderer Bilderaufsatz handelt von den frechen Mädchen, der Darakil-Steppe, wieder in anderer von der stillen Klavierstunde, und ein weiterer zeigt uns Nationalspanien hinter der Front. Das ist nur eine kleine Auswahl aus dem reichen Inhalt dieses Heftes. Diese Nummer enthält auch die erste Fortsetzung des Romans von Hans Possendorf „Sensationsprozeß Casilla".

Unfehlbare Wege zum Krankenhaus.

Autofahrer! Die Straße gehört Dir allein. Du brauchst auf nichts und niemandem Rücksicht zu nehmen. Die Verkehrsregeln sind nur für die Anderen da, damit Du umso schneller vorwärts kommst. Weswegen sollst Du immer rechts fahren, die Mitte der Straße ist doch auch befahrbar. Eine Kurve ist grundsätzlich dazu da, um geschnitten zu werden, denn Du willst doch auch einen Spaß am Autofahren haben. Mußt Du in eine andere Straße einbiegen, dann gehe nicht von Deinem Dir standesgemäßen Tempo herunter. Die Anderen sind Dir dankbar, es statt Deiner tun zu dürfen. Willst Du Deine Fahrtrichtung ändern, dann gib das nicht erst durch Zeichen kund. Die anderen Straßenbenutzer sollen sich endlich an Aufmerksamkeit gewöhnen. Willst Du ein anderes Fahrzeug in der Stadt überholen, dann betätige Deine Hupe möglichst kräftig und lange. Der schöne Dreiklang Deines Boschhorns ist eine willkommene Abwechslung in dem langweiligen Einerlei des Straßenlärms. Da Carracciola auch nur ein Mensch ist wie Du, muß er ja auch zu überbieten sein. Hole deshalb aus Deinem Wagen immer die Höchstgeschwindigkeit heraus. Er wird Dirs durch desto längere Lebensdauer danken.

Radfahrer! Da das Fahrrad als Verkehrsmittel viel eher da war als der Kraftwagen, gebührt auch Dir der Vorrang auf der Straße. Weshalb sollst Du denn die Fahrradsteige benutzen, wenn Straßen da sind. Das führt nur zur Ueberheblichkeit der Kraftfahrer. Fahre immer in Gemeinschaft, möglichst zu zweien oder dreien nebeneinander auf der Straße und unterhalte Dich mit Deinem Nachbarn, da gegenseitiger Gedankenaustausch das Wissen vervollkommnet. Da wir im Maschinenzeitalter leben, hast Du auch ein Recht auf die Maschine. Hänge Dich daher an fahrende Lastkraftwagen an. Die Lenkstange ist dazu da, sie vollzuhängen mit Paketen und sperrigen Gegenständen. Zum Lenken dient die Verlängerung Deines Rückgrates. Die Vorschrift zur Anbringung eines Rückstrahlers ist nur eine lächerliche Schikane der Behörden gegenüber den Radfahrern. Die Autos sollen gefälligst langsam fahren, damit sie Dich sehen. Da die Herzen der Mädchen den wagemutigen Männern am leichtesten zufliegen, bietet gerade das Fahrrad unerschöpfliche Möglichkeiten, Kunststückchen damit vorzuführen. Mach fleißig Gebrauch davon!

Fußgänger! Du bist am besten dran. Du hast außer dem Fußsteig auch noch die Fahrbahn. Da die Fahrzeuge auch auf Dich Rücksicht zu nehmen haben, kannst Du Dir ruhig einen harmlosen Schwatz auf der Straße erlauben. Um die Verkehrszeichen brauchst Du Dich nicht zu kümmern. Es genügt, wenn sie die Kraftfahrer beherrschen und befolgen. Mußt Du die Straße überqueren, dann tue das möglichst langsam, damit Dir nicht entgeht, was die Nachbarsleute für Gardinen aufgemacht haben. Du imponierst durch Deine Geschicklichkeit Deinen Mitmenschen gewaltig, wenn Du auf Straßenbahn und Omnibus grundsätzlich aufspringst, wenn diese schon im Fahren begriffen sind oder abspringst, bevor sie halten. Es ist ein Zeichen von bürgerlicher Ueberängstlichkeit, wenn die anderen Menschen nur auf den Fußsteigen auf Straßenbahn oder Omnibus warten. Auf der Fahrbahn fällst Du dem Wagenführer viel besser auf und hast außerdem das stolze und kostenlose Gefühl, durch Deine Anwesenheit auf der Straße das schnellste Auto zum Langsamfahren zu zwingen.

Wer diese Regeln beherzigt, der hat vollste Garantie, bald mit dem Krankenhaus Bekanntschaft zu machen, sofern das Schicksal es gut mit ihm meint. Im anderen Fall tritt der Sarg an die Stelle des Operationstisches. Rtz.

Morgens und abends
Chlorodont
verhütet Zahnstein-Ansatz

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

33]

Franz denkt angestrengt darüber nach, wo er dieses Gesicht schon einmal gesehen hat. Da — ein scharfes Kommando. Sein Kopf fliegt geradeaus — dann nach rechts ...

Eine Viertelstunde später rücken sie in die Kaserne ein.

Auf der schwarzen Anschlagtafel, der Zeitung des Bataillons, liest Franz Achleitner, daß sein Urlaub erst in drei Tagen beginnt. Und das ist nun so, daß er sich eigentlich gar nicht freut auf diesen Urlaub. Was tut er zu Hause? Die Mutter, ja, und der Vater, die freuen sich zwar schon auf sein Kommen. Aber sonst niemand, kein Mädchen, kein Freund. Das war alles einmal und liegt weit hinter ihm. Und dabei ist es noch nicht einmal sieben Wochen her, daß er die Gewißheit hatte, kein Mädchen mehr zu haben.

Diese Gewißheit hat den Soldaten Franz Achleitner ein wenig verändert. Nicht nur sein Gesicht ist schmäler geworden, nein, auch im Wesen hat er sich verändert. Er hat ein höhnisches, ohnmächtig zornvolles Gebaren an sich, mit dem sich niemand auskennt, weder seine Kameraden, noch der Leutnant Heydenreich, mit dem er schon zwei Bergtouren gemacht hat. Sogar im Dienst war er mitunter zerstreut, und er hat sich vor kurzem erst seine erste Rüge geholt. Und das alles wegen eines Mädchens, das ja gar nicht wert ist, daß man an sie denkt, weil sie von Treue nichts weiß.

Am nächsten Tag, gegen Abend hat Franz Achleitner Wache. Die Sonne verblutet hinter den Bergen und der Halbmond schwebt schon am Abendhimmel.

Viel Menschen gehn vorüber, meist Kurgäste. Viele junge Mädchen sind dabei in schöngeblumten Dirndlkleidern, weil das nun einmal Mode ist im Gebirge. Ihre Arme jedoch sind weiß wie die Knie der Herren mit den imitierten Lederhosen. Und da hat sich der Soldat nun etwas sehr Unanständiges angewöhnt. Er schaut den jungen Mädchen allen fest ins Gesicht, so, als möchte er eine unter ihnen suchen. Er schaut aber nur, ob vielleicht eine unter den vielen wäre, die der einen gleiche, die einmal sein großes und erstes Glück war. Es ist jedoch keine unter ihnen. Manch eine lächelt dem Soldaten wohl freundlich zu und sucht seine Augen unter dem Rande des Stahlhelms. Aber darauf reagiert der Soldat nicht. Er hat kein Lächeln mehr für schöne Frauen. Er geht seine sechs Schritte vom Wachthäuschen weg, und sechs wieder zurück, gleichmäßig und exakt wie eine Uhr. Zuweilen blickt er auch in den ungeheuren Himmelsbrand im Westen. Seine Augen sind erfüllt von diesem wilden Abendrot, und er wünscht sich, um diese Stunde dort oben auf irgendeinem der wuchtigen Gipfel zu stehen, um das große Schauspiel des Sonnenuntergangs in unmittelbarer Nähe zu erleben, denn es sieht aus, als sei hinter den Wänden die Grenze der Welt, hinter der die Sonne sich schlafen legt.

Da kommt ein Offizier des Weges. An seiner Seite ist ein großes, schlankes Mädchen im hellen Sommermantel. Der weitrandige Basthut beschattet ihr Gesicht ein wenig, aber es ist auch gar nicht so wichtig, daß der Soldat sie erkennt. Für ihn ist in diesem Augenblick nur wichtig, daß er vor dem Offizier — es ist Leutnant Heydenreich — seine Ehrenbezeugung richtig macht. Er reißt die Hacken zusammen und präsentiert.

Leutnant Heydenreich dankt, und das Mädchen an seiner Seite nickt dem Soldaten freundlich zu und lächelt ihn an, und da erkennt sie Franz als das Mädchen, das gestern am Fenster der Fremdenpension gestanden hat beim Einmarsch.

Aber das reicht nicht ganz aus, diese Feststellung. Er muß dieses Gesicht schon irgendwo anders gesehen haben. Es kommt ihm irgendwie vertraut vor. Seine Augen gehen hinter den beiden her, bis sie vorne um die Ecke biegen. Da schaut das Mädchen nochmals zurück und winkt hinter dem Rücken des Leutnants zu ihm her.

Und da weiß Franz Achleitner plötzlich, daß es das Mädchen Gisela ist, das einmal kurze Zeit Gast gewesen ist bei ihm in der Jagdhütte, als er sie gerettet hat aus Bergnot.

Es fällt ihm nun alles wieder ein. Es war einmal ein schöner Abend, und das Mädchen Gisela ist bei ihm gesessen und hat ihm vom Meer erzählt. Und hat das Mädchen Gisela diesen Abend nicht auch geweint? Jawohl, geweint hat sie, und er hat sie getröstet und hätte sie vielleicht auch geküßt, wenn er es wegen Veronika hätte tun können.

Und langsam wird der Soldat ein wenig traurig, nicht weil er das Gesicht nicht gleich wiedererkennen konnte, sondern weil dieses Mädchen ihm soviel erzählt hat aus ihrem Leben und nur das eine verschwieg, daß sie auch einen Bräutigam hat, den Leutnant Heydenreich.

Denn es ist ihm nun mit einem Male sehr klar, das Mädchen Gisela ist die Braut des Leutnants. Deshalb ist sie ja heuer hier und nicht mehr in Riedering, obwohl sie doch das Hohe Wank noch besteigen wollte. Mit ihm, wie sie damals sagte. Es war das letzte, was sie sagte, dann war sie fort, einfach fort, ohne Abschied und ohne einen späteren Gruß.

Also, da hat er nun wieder ein treffendes Beispiel, wie Mädels sind. Bei ihm wollte sie ein Abenteuer erleben und mit einem andern ist sie verlobt. Er lacht vor sich hin. Hat sie nicht vorhin auch wieder gewunken hinter dem Rücken des Leutnants?

Wink nur zu, Gisela. Es nützt dir ja doch nichts, denn Franz Achleitner gibt sich zu keinem Spielzeug her. Aber er könnte vielleicht seinem Leutnant die Augen ein wenig öffnen, damit es ihm nicht auch einmal so ergeht, wie es ihm ergangen ist bei Veronika. Vielleicht schickt sich die Gelegenheit einmal, dann hat er eine kleine Rache, und das Mädchen Gisela wird sich dann überlegen, hinter dem Rücken ihres Bräutigams zu winken oder einem Flügelmann blutrote Rosen zuzuwerfen.

*

Am andern Tag, gegen Abend — Franz ist gerade auf seiner Stube und packt den Koffer, weil er am andern Morgen in Urlaub fährt — kommt der Leutnant Heydenreich herein, sieht sich erst um, ob sonst niemand in der Stube ist, und sagt:

„Hören Sie, Achleitner, Sie haben mir noch niemals ein Wort gesagt, daß Sie mit meiner Schwester bekannt sind."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Lassen wir unseren Jungen und unser Mädel kaufmännisch ausbilden?

Dipl. Kfm. Dipl. Hdl. Dr. rer. oec. H. Engelmann.

III. Welche Zeugnisse werden erteilt?

Die Lehrlingsabteilung verläßt der Lehrling mit einem Abgangszeugnis.

Die Vollschule verläßt die Schülerin nach bestandener unter einem staatlichen Prüfungsleiter abgenommenen Abschlußprüfung mit dem

Schlußzeugnis der Handelsmittelschule.

Die Höhere Abteilung bringt nach bestandener unter einem staatlichen Prüfungsleiter abgenommenen Abschlußprüfung das

Abschlußzeugnis der Höheren Handelsschule mit der Reife zum Eintritt in die Klasse O 7 der Wirtschaftsoberschule. (Früher Obersekundareife!)

IV. Welche Fächer werden erteilt?

In der Lehrlingsabteilung: Nationalpolitischer Stoffkreis: Deutsch, Volkswirtschaftslehre und Reichsbürgerkunde, Wirtschaftserdkunde, Leibeserziehung. — Fachberuflicher Stoffkreis: Betriebswirtschaftslehre mit Schriftverkehr, Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Waren- und Verkaufskunde, Werbelehre, Kurzschrift und Maschineschreiben; wahlweise auch Fremdsprachen.

In der Vollschule (Handelsmittelschule): Nationalpolitischer Stoffkreis: Deutsch, Reichsbürgerkunde, Biologie, Wirtschaftserdkunde, Leibeserziehung. — Fachberuflicher Stoffkreis: Englisch, Betriebswirtschaftslehre mit Schriftverkehr, Buchhaltung, kaufmännisches Rechnen, Waren- und Verkaufskunde, Kurzschrift und Maschineschreiben.

In der Höheren Abteilung: Nationalpolitischer Stoffkreis: Deutsch, Geschichte mit Wirtschaftsgeschichte, Erdkunde mit Wirtschaftserdkunde, Reichsbürgerkunde, Volkswirtschaftslehre, Naturkunde und Biologie, Leibeserziehung. — Fachberuflicher Stoffkreis: Englisch, Französisch, Betriebswirtschaftslehre mit Briefwechsel, Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Technologie und Warenkunde, Mathematik, Physik, Chemie, Kurzschrift und Maschineschreiben.

Neben den allgemeinbildenden Fächern stehen im Mittelpunkt die wirtschaftswissenschaftlichen Fächer als entscheidendes Bildungsgut der höheren Wirtschaftsschulen. Der Beruf ist das Bindeglied zwischen Familie und Staat. Es handelt sich deshalb nicht um eine reine Zweckerziehung, sondern um eine nationalpolitische Erziehungsarbeit zum nationalsozialistisch wirtschaftenden Menschen und Wirtschaftsführer deutscher Kultur.

Entspricht diese kaufmännische Ausbildung auch der weiblichen Seele?

Hier muß endlich einmal mit alten Irrtümern aufgeräumt werden, da diese Frage oft umstritten ist.

Der Reichsberufswettkampf ist ein glänzendes Beispiel dafür, mit welchem Pflichtgefühl der deutsche Leistungsmensch — und das sind Junge und Mädel — im Wirtschaftsabschnitt unserer Kultur tätig ist.

Erstens haben wir immer noch einen beträchtlichen Frauenüberschuß, der sich schon aus Selbsterhaltung einem kaufmännischen Berufe zuwendet. Zweitens gibt es tatsächlich spezifisch weibliche kaufmännische Tätigkeiten, die man besser nicht den Männern überläßt, da diese anderweit viel dringender gebraucht werden. Der Leiter des Fachamtes Banken und Versicherungen der DAF., Rudolf Lencer, erklärte auf der Reichsschule Wannsee, daß der Frauenarbeit in Zukunft eine große Bedeutung zukomme. In der Bank, Versicherung und Sozialversicherung bilde die Frau in ihrer beruflichen Tätigkeit ein vollwertiges Glied der Betriebs- und Leistungsgemeinschaft. Es sei notwendig, für die Betriebe der Banken und Versicherungen den weiblichen Lehrling zu finden, der durch eine gute Ausbildung in der Lage ist, Berufsarbeit aus innerer Verbundung zum Arbeitsplatz zu leisten. Nur ein Beispiel für viele.

Gerade über die Stenotypistin ist wieder viel für und wider geschrieben worden. Am Grundsätzlichen wurde oft vorbeigesehen: die exakte Schulvorbildung. Wenn ein Mädel eine Handelsvollschule mit Erfolg besucht hat und später einen Stenotypistinnenposten einnimmt, dann ist gegen diese Berufstätigkeit auch nicht ein Wort zu sagen. Charakter, Wissen (damit meinen wir gründliche Vorbildung!) und Leistungseinsatz sind die echten Maßstäbe für eine berufliche Tätigkeit. Sie sind auch der Frau eigen. Von rund 59 000 Prüflingen zur Kaufmannsgehilfenprüfung Ostern 1938 waren 36 608 männlich und 22 145 weiblich. Das Verhältnis beträgt damit 62,3% : 37,7.%. Im Einzelhandel war das Bild ganz anders: 11 520 männlich und 15 159 weiblich (43,2% : 53,8%). Rund ein Drittel des deutschen kaufmännischen Nachwuchses ist weiblich. Im Einzelhandel weit über die Hälfte.

Drittens heiratet ein Mädchen sehr oft einen Geschäftsmann, den sie kaufmännisch unterstützt. Man erlebt es heute gerade in den zusätzlichen Schulungskursen, wie erwerbstätige ledige und verheiratete Frauen eine kaufmännische Bildung schwer nachholen müssen, weil man sie ihnen eben aus falscher Einstellung heraus früher verweigerte.

Welchen Fehler begehen die Eltern immer wieder?

Sie geben ihrem Kinde anfangs oder überhaupt eine falsche Vorbildung, so daß an sich tüchtige und begabte Menschen die kaufmännischen Grundlagen in Sonderkursen nachholen müssen, um überhaupt den Prüfungsanforderungen nach der Lehrzeit nachkommen zu können. Die Höheren Handelslehranstalten sind nicht nur Lehrlingsschulen, eine Auffassung, die man im Kreis Meißen oft antrifft. Oftmals wählen die Eltern nicht immer mit der betonten Sicherheit die richtige Abteilung oder glauben, aus geldlichen Gründen von einer höheren Durchbildung absehen zu müssen. Im heutigen Staate steht aber jedem deutschen Jungen und Mädel bei entsprechender Leistung der Weg offen, auch an den Handelslehranstalten. Einzelheiten erfahren die Eltern stets bei der Schulleitung.

Und nun noch einmal volle Aufmerksamkeit Eltern: Hat ein Junge oder ein Mädel heute das 13. Lebensjahr (7 Jahre Volksschule!) erreicht, dann, Eltern, habt Ihr bereits die erste Entscheidung zu treffen, wenn Ihr für das Kind eine gründliche kaufmännische Ausbildung wünscht. Mit 16 Jahren geht es bereits in eine neue Zukunft.

Nach Anweisung der Reichswirtschaftskammer beträgt die Lehrzeit bei Schülern der Handelslehranstalten 2½ Jahre. Hervorragende Leistungen können bei voller Verantwortung des Lehrherrn unter derselben Voraussetzung mit der Ausnahme von 2 Jahren belohnt werden.

Der kaufmännische Nachwuchs gehört deshalb nur auf die Wirtschaftsschulen. Sie sind der richtige Weg in die kaufmännischen Berufe bei Wirtschaft und Verwaltung. Sie bringen die verkürzte Lehrzeit, die besten Grundlagen für den Reichsberufswettkampf, die Kaufmannsgehilfenprüfung und eine erfolgreiche Laufbahn.

Vom Schenken mit Herz

Kleine Betrachtung zur Vorweihnachtszeit

Einmal im Jahr werden wir alle verwandelt, alt oder jung, Mann oder Frau, ganz gleich, was wir die zwölf Monate lang gewesen sind: in den Adventswochen wird aus jedem von uns ein heimlicher Weihnachtsmann mit dem Gabensack. Wenn du wüßtest, was ich für dich habe! Das sagen wir uns mit einem kleinen Augenzwinkern, und die Vorfreude auf das frohe, überraschte Gesicht des Beschenkten ist doch eigentlich das Allerschönste am ganzen Weihnachten! Das Ueberlegen und Nachdenken: womit mache ich ihm oder ihr die größte Freude?, das Ablauschen geheimer Wünsche wärmen das Herz und machen es leicht — und öffnen den Beutel.

Man sagt nicht umsonst, daß das Schenken eine Kunst sei, und bei einem Geschenk ist es unerläßlich, daß die Gabe aus dem Herzen kommt und das Herz des Beschenkten trifft. Das Was des Schenkens ist beinahe nicht so wichtig wie das Wie, und der Preis bestimmt noch lange nicht den Wert. Aber gerade, weil man dauernde Freude schenken will, wird man etwas wählen, das unverändert bleibt und nicht vergänglich ist, wie ja schließlich der schönste Blumenstrauß und die leckerste Schachtel Konfekt. Gewiß wird sich jede Hausfrau freuen, wenn ihr Mann ihr zu Weihnachten eine neue blitzblanke Kaffeemaschine beschert, aber wenn er ihr eine feine Kette um den Hals legt, wird sie glücklich sein. Das schönste Geschenk für eine Frau ist immer ein Schmuckstück, das kann nie enttäuschen und trifft immer ins Herz. Daran sollte jeder Mann denken, der in dieser Zeit Nikolausgefühle hat. Und noch eins muß er wissen: man braucht längst nicht Millionär zu sein, um schönen und auch echten Schmuck schenken zu können. Gold und Brillanten sind natürlich nur für wenige erschwinglich, aber es gibt ja so entzückende Dinge einfacher Art, die nicht nur gut aussehen, sondern sich auch unverwüstlich tragen, so daß jeder sich ein solches Geschenk leisten kann. Eine Kette aus silbernen Blättchen, ein mattsilbernes Armband mit leuchtenden Korallen, eine Anstecknadel aus Gold in Form einer zierlichen Blüte, das sind Geschenke, die jedes Frauenherz glücklich machen, und die ihren Platz neben dem kostbarsten Schmuck behaupten können, weil sie schön und materialgerecht verarbeitet sind.

Uebrigens — es gibt Nützlichkeitsfanatiker, die auf alle Fälle auch beim Schenken praktisch sein wollen. Ihnen soll verraten werden, daß unsere vielseitige Schmuckwarenindustrie auch formvollendete Gebrauchsgegenstände herstellt. Der silberne Bleistift in der Tasche ist dem Herrn schon unentbehrlich geworden, aber auch im Damenhandtäschchen weiß man ihn zu schätzen. Ein Schreibzeug aus Edelholz mit Metallfassung ist gewiß nützlich, aber in seiner schlichten, schönen Form ebenso Zierde. Bei Zigaretten- und Puderdosen — ach, was gibt es da für reizende Zierlichkeiten! — weiß man schon nicht mehr recht, ob es Gebrauchs- oder Luxusgegenstände sind, aber jedenfalls sind es Geschenke, mit denen der Geber Ehre einlegen kann. Gerade zu Weihnachten paßt vorzüglich ein neuartiger Nußknacker, der den Nußkern nicht zerbricht, sondern wirklich nur die Schale. Und da jeder richtige Nikolaus Nüsse beschert, soll er nur ja den Nußknacker nicht vergessen! Bei einer solchen Fülle von schönen, gediegenen und erschwinglichen Geschenken kann einem die Wahl schon schwer werden, und man möchte seufzen wie als Kind: ach, wenn doch nur öfter Weihnachten wäre, einmal ist doch viel zu wenig!

„Condor" zum Rückflug in Tokio gestartet

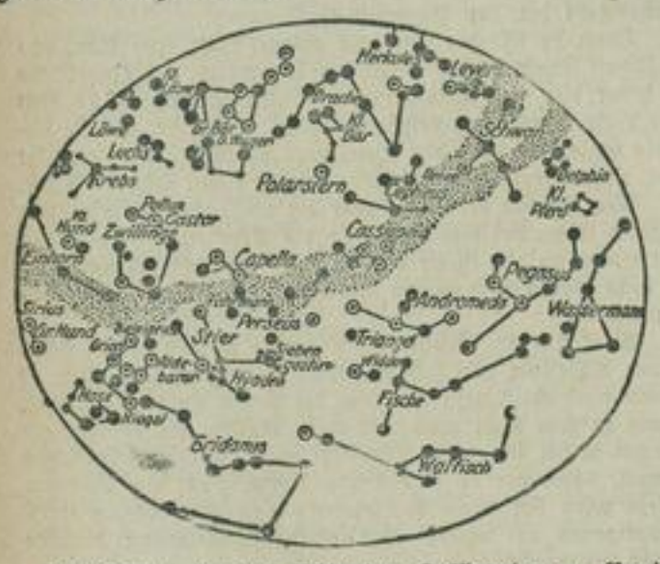
Das Focke-Wulf-Flugzeug „Condor" D-ACON ist am Montag um 21.32 Uhr MEZ. in Tokio zum Rückflug gestartet. Das Flugzeug befindet sich auf dem Weg nach Manila. Die Entfernung bis zu diesem Zwischenlandeplatz beträgt etwa 3100 Kilometer.

Der Sternhimmel im Dezember

Beobachtungszeit bei Monatsbeginn etwa 22 Uhr nach Ortszeit.

Norden: Aufwärtssteigend der Große Bär. Hoch am Himmel, in der Milchstraße die W-förmige Kassiopeia. Der Polarstern im Kleinen Bären zeigt ungefähr in seiner Höhe über dem Horizont die geographische Breite an.

Osten: Hier sind die schönsten Wintersternbilder zu sehen: Links der Milchstraße die Zwillinge mit Kastor und Pollux, rechts der Milchstraße Orion mit Beteigeuze und Rigel. Tief im Südosten der Stern erster Größe Sirius im Großen Hunde. Nordöstlich von ihm, am linken Milchstraßenrande, der helle Procyon im Kleinen Hund. Nordwestlich vom Orion der Stier mit Aldebaran und weiter nach Norden zu der Fuhrmann mit Kapella. Links vom Ostpunkt leuchtet dicht am Horizont der Regulus im Großen Löwen.



Süden: In der Nähe der Kassiopeia, am Rande der Milchstraße, der Perseus. Ueber dem Südpunkt und östlich davon der Eridanus. Westlich vom Meridian Andromeda, darunter das kleine Bild des Widders und im Südsüdwesten der Walfisch.

Westen: An Andromeda hängt sich nach Westen der Pegasus an. Der Wassermann geht unter. In der Milchstraße Schwan mit Deneb und Leier mit Wega. Etwa im Westen, tief am Himmel, das kleine Bild des Delphin.

Planeten: Merkur kann vom 19. ab als Morgenstern gesehen werden. Vom 26. bis 31. ist er von 6.20 Uhr etwa 40 Minuten lang zu sehen. Venus glänzt als Morgenstern und kann bei Monatsbeginn von 6.15 Uhr, am Ende des Monats von 4.25 Uhr ab bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung gesehen werden. Mars geht während des Dezember etwa um 3.25 Uhr auf und ist bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung sichtbar. Jupiter ist vom Erscheinen in der Abenddämmerung am Anfang des Monats bis 22 Uhr, am Monatsende bis 20.30 Uhr sichtbar. Saturn, in den Fischen, kann vom Erscheinen in der Abenddämmerung am Anfang des Monats bis 2.50 Uhr, am Monatsende bis gegen ½1 Uhr gesehen werden.

Mond: Am 7. Vollmond, am 14. letztes Viertel, am 21. Neumond und am 29. erstes Viertel.

Sonne: Tritt am 22. in das Zeichen des Steinbocks. Der Winter beginnt; wir haben den kürzesten Tag und die längste Nacht. Für Berlin Anfang an diesem Tage um 8.20 Uhr, Untergang um 15.56 Uhr.

Wunschkonzert

Beliebte Weisen, Volks u. Heimatlieder

Deine Spende an die nächste WHW-Dienststelle

Wunsch u. Quittung an den Reichssender Leipzig

Reichssender Leipzig.

Mittwoch, 7. Dezember

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Rheinische Landesorchester. — 8.30: Aus Görlitz: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Das Orchester des Stadttheaters Görlitz. — 10.00: Vom Deutschlandsender: Rudolf G. Binding. Hörfolge von Adolf Frisé. — 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Die Juden in der Landwirtschaft. — 12.00: Aus Cranzahl: Musik für die Arbeitspause. Das Musikkorps eines Infanterieregiments. — 13.15: Aus Stuttgart: Mittagskonzert. Bruno Müller (Bariton), Hubert Thielemann (Klavier), das kleine Rundfunkorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: **Musik nach Tisch.** (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.00: Das Bastlerlexikon. Neue Werkbücher für Jungen. — 15.10: Aus der Spielzeugschachtel. Kulturgeschichtliche Plauderei. — 15.30: Winterlicher Kreis. Hörfolge von Wolfram Brockmeier. — 16.00: **Nachmittagskonzert.** Gerhard Hofmann (Bariton), das Leipziger Sinfonieorchester. — 18.00: **Heinrich Ernst Göring, der erste Reichskommissar für Deutsch-Südwestafrika, zum 25. Todestag.** — 18.20: Aus Dresden: Künder und Kämpfer. Ein Hinweis auf literaturgeschichtliche Neuerscheinungen. — 18.40: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.45: Gedichte von Rudolf Habetin und Heinz Rusch. — 19.00: Land und Leute: Das Rheinland. Eine Hörfolge von Theo Rausch. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.10: Aus Königsberg: **Kleiner Tanzabend.** Peter Arco, die Tanzkapelle des Reichssenders Königsberg und allerlei Solisten. — 22.20 bis 24.00: Musik aus Wien: Das 1. Floridsdorfer Arbeiter-Zither- und Mandolinenorchester und das NS.-Tonkünstlerorchester.

Deutschlandsender.

Mittwoch, 7. Dezember.

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Rheinische Landesorchester. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Rudolf G. Binding. Hörfolge von Adolf Frisé. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Danzig: Musik zum Mittag. Das Musikkorps der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. — 15.15: Kinderliedersingen. — 15.30: Heitere Klänge. (Industrieschallplatten.) — Anschl.: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Barnabas von Geczy spielt. — In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Wetterleuchten. Zeitgeschichtlicher Querschnitt nach dem gleichnamigen Buch mit den Aufsätzen von Reichsminister Dr. Goebbels aus den Kampfjahren 1928/1932. — 18.20: Lieder und Gesänge. Hans Körner (Gesang), Georg Vollerthun (Klavier). — 18.45: Kleines Unterhaltungskonzert. (Industrieschallplatten.) — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Musik auf dem Trautonium. Oskar Sala spielt. — 19.30: Aus Wien: **Konzert der Gesellschaft der Musikfreunde.** Wolfgang Amadeus Mozart. Die Wiener Sinfoniker. — 20.10: Alma Moodie. — Eduard Erdmann. — 21.00: Aus Rom: **Pietro Mascagni. Konzert zum 75. Geburtstag des Komponisten.** Das Große Orchester des EIAR., Rom. — 22.25: Aus London: Elgar: Sinfonie-Nr. 1 A-Dur. Das BBC.-Sinfonieorchester. — 23.15: Eine kleine Melodie. (Industrieschallplatten.) — 23.45—24.00: **Eine kleine Nachtmusik.**

Wo diese Weltpest auftritt, folgt ihr Mord und Blutvergießen auf dem Fuße, siehe wieder Rumänien! Ein Volk, das auf sich hält, stellt die Juden auf alle Fälle kalt, so wie es Deutschland macht. Europas Politik wurde früher in Genf in der Hauptsache von Juden gemacht, heute liegt sie in den Händen Adolf Hitlers und Benito Mussolinis. Daß dieser Wechsel von Juden und Marxisten auf jede Weise bekämpft wird, ist nur zu begreiflich. Wer da gilt es für das deutsche Volk, einig und geschlossen hinter dem Führer zu stehen wie in den vergangenen Septembertagen. Unter der Führung Adolf Hitlers ist ein einiges Volk unüberwindlich.

Den lebhaften Beifall der Hörer brachte Pg. Anders in Worte des Dankes für den Redner. Unter dem Ausdruck der Freude darüber, daß wir nicht mehr von der jüdischen Pest beherrscht, sondern von Adolf Hitler geführt werden, brachte man dem Führer ein dreifaches Sieg Heil und sang die Nationallieder.

In ihre Heimat zurückgekehrt sind am heutigen Dienstag die Kinder aus dem befreiten Sudetenland, die 5 Wochen lang im Kreis Meißen zur Erholung untergebracht waren. Kurz vor 12 Uhr brachte sie der Zug von Meißen aus über Dresden nach ihrer Heimat. Viele Volksgenossen waren auf dem Bahnhof in Meißen, wo Kreisamtsleiter Pg. Brünger einige Abschiedsworte an die kleinen sudetendeutschen Gäste richtete, die sich wie in Wilsdruff so auch in den anderen Gemeinden des schönen Kreises Meißen recht wohlfühlten.

Wo ist der eiserne Fußabstreicher? In der Nacht zum 29. November ist ein vor der Haustür eines Grundstückes in der Friedhofstraße liegender eiserner Fußabstreicher anscheinend gestohlen worden. Etwaige Wahrnehmungen wolle man dem hiesigen Gendarmerieposten mitteilen.

Zusammengestoßen. Im Eingange der Meißner Straße vom Markt aus ereignete sich am Sonntag nachmittag ein Zusammenstoß, der noch glimpflich ablief. Die Dresdner Straße herauf kam ein Kraftwagen, dessen Führer nach der Autobahn wollte. Er suchte das dahin weisende Schild und hatte den Schnittpunkt der Kreuzung schon überfahren, als er es entdeckte. Nachdem er noch knapp am Fußsteig seinen Wagen herumgerissen hatte, sah er ein Motorrad in der Meißner Straße vor sich, dessen Führer vorsichtigerweise angehalten hatte. Anstatt nun rechts herüberzufahren, wollte der Kraftwagenfahrer links an dem Motorrad vorbei, rammte dasselbe und warf es mit seinen Insassen um. In der Hitze des Gefechts hat dann anscheinend der Fahrer noch auf den Gashebel anstatt auf die Bremse getreten, so daß der Wagen schließlich an der Hauswand bei Friseurmeister Blume landete. Der Fahrer besaß erst seit kurzem den Führerschein und hatte sich den ziemlich neuen Wagen geborgt. Er kann von Glück sagen, daß bei dem Vorgange nur Sachschaden entstand. — Glück im Unglück hatte am Sonntag vormittag ein weiterer Kraftwagenfahrer, bei dessen Wagen auf der Fahrt von Meißen nach Wilsdruff in der Nähe von Ullendorf ein Reifen platzte. Dadurch wurde der Wagen zur Seite geschleudert, streifte einige Straßenbäume und blieb schließlich im Straßengraben zertrümmert liegen. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon.

Mildes Wetter, weniger Kranke. Die Meldungen von 240 Ortskrankenkassen mit über 7,9 Millionen Mitgliedern zeigen für den 1. November 1938 eine im Hinblick auf die Jahreszeit beachtliche Besserung im Krankenstand. Nach dem letzten Bericht vom 1. Oktober 1938 war die Annahme gerechtfertigt, daß nach dem bisherigen Verlauf der diesjährigen Krankenstandskurve mit einem weiteren Ansteigen zu rechnen sein würde. Tatsächlich aber ist der Krankenstand von 2.85 am 1. Oktober auf 2.84 am 1. November zurückgegangen. Dieses leichte Absinken der sonst saisonüblichen Kurve wird vor allem auf die äußerst milde Witterung dieses Herbstes zurückgeführt.

Neue Beitragsklasse IX der Invalidenversicherung schon ab 4. April 1938

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen teilt mit: Bis zum 3. April 1938 war die Klasse VIII bei einem Wochenlohn von mehr als 42 RM die höchste Pflichtklasse der Invalidenversicherung. Durch das sogenannte Ausbaugesetz vom 21. Dezember 1937 ist mit Wirkung vom 4. April 1938 ab die Klasse IX als die höchste Pflichtklasse eingeführt worden.

In der Klasse VIII sind bei einem wöchentlichen Arbeitsverdienst von mehr als 42 bis 48 RM 2,40 RM und in der Klasse IX bei mehr als 48 RM wöchentlichem Arbeitsverdienst RM 2,70 als Wochenbeitrag zu entrichten. Diese neue Bestimmung ist von den Betriebsführern vielfach übersehen worden. Die Unterschiedsbeträge müssen nachgeleistet werden. Die Markenberichtigung wird von den Ueberwachungsbeamten der Landesversicherungsanstalt vorgenommen, die gegebenenfalls unverzüglich zu benachrichtigen sind.

Achtung, Handwerker!

Der Reichsorganisationswalter Parteigenosse Dr. Ley hat anläßlich der auf der Ordensburg Vogelsang stattgefundenen Tagung des Deutschen Handwerks dem Leiter des Deutschen Handwerks den Auftrag erteilt, eine Aktion durchzuführen mit dem Ziele, heute noch brachliegende und unausgenützte Kräfte des Handwerks für die gewaltigen Bauvorhaben zu mobilisieren. Die Aktion soll zunächst auf dem Bau der Stadt und des Werkes des KdF.-Wagens erstreckt werden. Bei der Durchführung dieser Aktion werden grundsätzlich alle vorkommenden Handwerksberufe erfaßt und benötigt. Zu diesem Zwecke haben die Ortshandwerksmeister besondere Fragebogen erhalten, die von den Interessenten ausgefüllt werden müssen. Nicht nur, daß sich in den Handwerksbetrieben Beschäftigte und nicht voll ausgenützte Kräfte melden können, nein, es können auch selbständige Handwerksmeister, die in ihrem Beruf nicht voll ausgenützt werden oder nicht volle Beschäftigung haben, sich an der Aktion beteiligen.

Die Einstellungen im KdF.-Wagenwerk oder die Ansiedlung in der KdF.-Wagenstadt können unter folgenden Bedingungen erfolgen:

1. Als Bauhandwerker nur zum Aufbau des Werkes und der Stadt.

2. Als Bauhandwerker zum Aufbau des Werkes und der Stadt und Einstellung in das Werk zu Beginn der Produktion.

3. Einstellung in das Werk zu Beginn der Produktion (voraussichtlich Herbst 1939).

4. Einstellung in das Vorwerk in Braunschweig.

5. Ansiedlung als selbständige Handwerker in der KdF.-Wagenstadt. (Hierzu kommt nur eine beschränkte Anzahl von Bewerbern in Frage.)

6. Umschulung betr. Einstellung in das KdF.-Wagenwerk
a) zu welchem Berufe?

Nähere Auskunft erteilt Ortshandwerksmeister Magnus Weise-Wilsdruff.

Achtung, Kraftfahrer!

Die Zollschranken an der alten Reichsgrenze sind noch geschlossen!

Nach der Heimkehr des Sudetenlandes in das Großdeutsche Reich ist das befreite Gebiet das Ziel vieler Tausende von Volksgenossen, die mit der Bahn, aber auch mit Kraftfahrzeugen den jüngsten deutschen Gau besuchen. Das Erstaunen ist mitunter groß, an der ehemaligen Reichsgrenze noch deutsche Zollbeamte vorzufinden, die nach Waren fragen. Diese Fragen sind aber keineswegs überflüssig, sondern sie dienen der Ueberwachung von Vorschriften, die teils im Interesse der Wirtschaft sowie der Marktordnung des Altreichs, teils aber auch im Interesse der notleidenden sudetendeutschen Wirtschaft erlassen worden sind. Aus diesem Grunde sind auch die Zollschranken vor den Zollämtern noch geschlossen. In einer Reihe von Fällen sind Kraftfahrer in Unkenntnis dieser Tatsache gegen die geschlossenenen Schlagbäume gefahren und haben dabei zum Teil ernsthafte Verletzungen davongetragen. Es wird daher ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Kraftfahrzeuge wie bisher an den Zollämtern der ehemaligen Reichsgrenze zur Warennachschau zu halten haben.

Straßenwetterdienst

Der Straßenwetterdienst Sachsen meldet: Reichsautobahnen: schnee- und eisfrei; Reichsstraßen: Nur in höheren Gebirgslagen Schneeglätte, Straßen sind gestreut.

Ausgabe von Sonntagsrückfahrkarten mit erweiterter Geltungsdauer zum Wintersport. Wie in den Vorjahren, gibt die Reichsbahn auch in diesem Winter im Dezember 1938, Januar, Februar, März 1939 durch die Bahnhöfe, bei denen ständig Sonntagsrückfahrkarten nach Wintersportorten aufliegen, an Sonnabenden Sonntagsrückfahrkarten mit erweiterter Geltungsdauer aus. Die Karten gelten: Zur Hinfahrt: von Sonnabend 0 Uhr bis Sonntag 24 Uhr (Ende der Hinfahrt), zur Rückfahrt: von Sonnabend 12 Uhr bis Montag 24 Uhr (Ende der Rückfahrt). Außerdem werden an Mittwochen die nach den Wintersportorten aufliegenden Mittwochsrückfahrkarten bereits ab 0 Uhr ausgegeben. Die Rückfahrt muß jeweils Donnerstag 3 Uhr beendet sein. Als Wintersportorte kommen in Frage: Altenberg (Erzgebirge), Bad Flinsberg, Bärenstein (Bezirk Chemnitz), Blauenthal, Carlsfeld, Eibenstock, Erlbach (Vogtland), Frauenstein, Geising, Gottleuba, Großschönau (Sachsen)), Hermsdorf - Rehefeld, Holzhau, Jägersgrün, Jöhstadt, Johanngeorgenstadt, Klingenthal, Krummhübel, Kurort Jonsdorf, Kurort Kipsdorf, Kurort Oberwiesenthal, Kurort Oybin, Lauenstein (Sachsen), Marienberg (Sachsen), Moldau, Muldenberg, Neuhausen (Erzgebirge), Neukirch (Lausitz) Ost und West, Oberrittersgrün, Oberschreiberhau, Radiumbad Brambach, Rautenkranz, Reitzenhain, Sayda, Schmiedeberg (Riesengebirge), Schönberg bei Bad Brambach, Schöneck (Vogtland), Sohland, Weipert.

Braunsdorf. Gesegnetes Alter. Die Bergarbeiterswitwe Frau Clara Hamann kann morgen Mittwoch den 7. Dezember auf 73 Jahre gesegneten Lebens zurückblicken. Wir wünschen weiterhin alles Gute.

Ullendorf. Erlegte Füchse. Innerhalb von fünf Tagen konnten im hiesigen Revier je zweimal zwei Füchse aus dem einzigen Fuchsbau in Ortsnähe mit Hilfe von Teckeln herausgesprengt werden. Hiervon gelang es, drei Füchse zur Strecke zu bringen, wobei ein Jäger das Glück hatte, gleich zwei Füchse zu schießen. Ein bereits zwei Tage später wieder im Bau sitzender Fuchs konnte nicht gesprengt werden, da er sich hierzu nicht bewegen ließ trotz stundenlangem Vorliegen der Teckel.

Erhöhung der Renten für Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen

Durch das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 ist auf dem Gebiete der Sozialversicherung ein weiterer Schritt vorwärts getan im Sinne des nationalsozialistischen Parteiprogramms, das bekanntlich in Punkt 15 einen großzügigen Ausbau der Altersversorgung für alle deutschen Volksgenossen vorsieht. Das Gesetz hat wesentliche Verbesserungen der Leistungen in der Invalidenversicherung gebracht. Die Verordnung vom 1. September 1938 enthält nähere Bestimmungen über die Durchführung der Gewährung von Steigerungsbeträgen für Soldaten, Arbeitsmänner und Kriegsteilnehmer. Da die Angestelltenversicherung schon bisher für die Teilnehmer am Weltkriege Steigerungsbeträge zu ihren Renten gewährte, wird mit der neuen Regelung zugleich ein altes Unrecht beseitigt. Allerdings wird es Fälle geben, in denen die Erhöhung der Rente nur geringfügig ist. Man muß hierbei aber berücksichtigen, daß infolge der großen Zahl der Berechtigten beträchtliche Mittel erforderlich sind, um das bisherige Unrecht auch nur einigermaßen wieder gutzumachen. So leistet das Reich vom 1. April 1938 ab jährliche Beiträge zu den Steigerungsbeträgen allein an die Rentenversicherung der Arbeiter (Invalidenversicherung) für die Zeit der aktiven Dienstpflicht und der Reichsarbeitsdienstpflicht 9,4 Millionen Reichsmark und für die Zeit der Teilnahme am Weltkriege 20 Millionen Reichsmark. Außerdem leistet das Reich bei aktivem Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst zu den Steigerungsbeträgen, die für die Zeit vom 1. Oktober 1935 bis 31. März 1938 zu gewähren sind, im Rechnungsjahr 1938 an die Rentenversicherung der Arbeiter einen einmaligen Beitrag in Höhe von 19,8 Millionen Reichsmark. Hierzu kommen noch die Beträge, die das Reich an die anderen Versicherungsträger leistet.

Um alle Renten, bei denen eine Gewährung von Steigerungsbeträgen in Frage kommt, erfassen zu können, ist ein Antrag des Berechtigten erforderlich, der spätestens bis zum 31. Dezember 1939 gestellt werden muß. Die Steigerungsbeträge werden rückwirkend vom 1. Januar 1938 an gewährt.

Die in Frage kommenden Kriegsteilnehmer, ihre Witwen oder ihre Waisen haben die Anträge auf Gewährung der Steigerungsbeträge unter Beifügung von Nachweisurkunden (in erster Linie des Militärpasses) bei der Landesversicherungsanstalt zu stellen, die den Rentenbescheid erteilt hat. Die Angabe des Geschäftszeichens ist für die ordnungsgemäße Bearbeitung des Antrages unerläßlich. Für das Land Sachsen ist die Landesversicherungsanstalt Sachsen in Dresden-A. 16, Dürerstraße 24/26, zuständig, die auch jederzeit gern weitere Auskünfte erteilt. Ferner nehmen die örtlichen Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront Anträge entgegen und erteilen auch unentgeltlich Auskunft.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

Grumbach. Mittwoch: Nachm. 4 Uhr Abendmahlsfeier (Pf. Richter). Donnerstag: Abends 8 Uhr Bethel-Film.

Auch in Warschau größtes Interesse für die Reise Ribbentrops nach Paris

DNB. Warschau, 6. Dezember. Als wichtiges Ereignis des Tages steht der Besuch des Reichsaußenministers in Paris im Vordergrund des Interesses in Polen. Sämtliche Zeitungen veröffentlichen ausführliche Berichte über die Abreise des Reichsaußenministers und über die Stellungnahme der Pariser Presse.

Die Polnische Telegraphenagentur macht in einer Meldung aus Paris darauf aufmerksam, daß man in den dortigen politischen Kreisen nicht so sehr der angekündigten deutsch-französischen Erklärung starke Beachtung schenke, als vielmehr den Besprechungen, die anläßlich des Besuches des Reichsaußenministers in Paris stattfinden würden. „Kurjer Poranny" weist darauf hin, daß die französischen Regierungsstellen der bevorstehenden deutsch-französischen Erklärung große Bedeutung beimäßen und erwarteten, daß sie viele Hindernisse auf dem Wege zu einer Verständigung zwischen Berlin und Paris beseitige.

Ein englisches Blatt ruft den Erziehungsminister zur Sache

DNB. London, 6. Dezember. Der britische Erziehungsminister Lord de la Warr hatte sich am Sonntag in einer Rede bemüßigt gefühlt, in schulmeisterlichem Ton deutsche Angelegenheiten zu behandeln. Während die meisten Blätter die Ausführungen kommentarlos verzeichnen, ruft „Daily Express" (Beaverbrook) den Minister wegen dieser Rede zur Sache und stellt die Frage, wie viele Außenminister man denn eigentlich in England habe. Das Blatt beantwortet seine Frage gleichzeitig, indem es feststellt, daß es in England bedauerlicherweise allzu viel Leute gebe, die sich selbst zu Außenministern machten. Das sei zum Beispiel bei Lord de la Warr der Fall. Er habe den Deutschen eine Lehre erteilen wollen. Aber er sei Erziehungsminister und er solle deshalb lieber seine Lehren für die englischen Schulkinder aufbewahren und außenpolitische Angelegenheiten denjenigen überlassen, die dafür bestimmt seien, nämlich dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister. Die anderen Minister sollten sich lediglich um ihre eigenen Arbeitsbereiche kümmern.

Der Prozeß gegen die „Plevitzkaja" hat begonnen

DNB. Paris, 6. Dezember. Vor dem Schwurgericht in Paris begann am Montag der Prozeß gegen die Frau des russischen Generals Skoblin, die unter dem Namen ihres ersten Mannes als die „Plevitzkaja" bekannt ist. Frau Skoblin ist der Beihilfe zur Entführung des weißrussischen Generals von Miller, des Vorsitzenden der Vereinigung ehemaliger russischer Frontkämpfer in Paris, der am 22. September 1937 aus Paris entführt wurde, und seither spurlos verschwunden ist, angeklagt.

Neukirchen. Im gesegneten Alter von 90 Jahren ist am Freitag früh die zweitälteste Einwohnerin unseres Ortes, Frau verw. Küchenmeister sanft entschlafen. Die betagte Heimgegangene, welche seit Jahren bettlägerig war, hätte am diesjährigen Weihnachtstag, dem 24. Dezember, ihren 90. Geburtstag begehen können. Nun ist sie bereits am Montag zur letzten Ruhe bestattet worden.

Mohorn. Ehrung. Bahnhofsobervorsteher Max Frei wurde am Montag durch einen Vertreter der Behörde im Kreise seiner Mitarbeiter das Treudienstehrenzeichen in Gold für 40jährige Dienstzeit bei der Reichseisenbahn verliehen.

Mohorn. Sammelergebnis. Die Straßensammlung am Tage der nationalen Solidarität ergab 40.26 RM., die Gaststättensammlung 13.67 RM., 5 Devisenscheine, Nickel und Silbergeld.

Obergruna. Der Ausbau der Muldentalstraße konnte nun nach glücklicher Ueberwindung vieler Schwierigkeiten in gedeihlichen Zusammenwirken aller beteiligten Kreise endlich vollendet werden. Der Ausbau ist von der Bieberstein Mühle bis zum Eisenwerk Münzner-Obergruna und von hier weiter bis zur Pappenfabrik von Seidel-Obergruna erfolgt. Die Straße war bisher im wesentlichen Privatstraße der Firma Münzner. Die Uebergabe für den öffentlichen Verkehr dieser Straße erfolgt am Donnerstag, dem 8. Dezember 1938, vormittags 10 Uhr. Der Straßenausbau ist im wesentlichen mit Reichs-, Staats- und Bezirksmitteln erfolgt. Auch die Firmen Münzner und Seidel in Obergruna haben erheblich zu den Kosten mit beigetragen. Die Straße soll nun in die Obhut der Flurgemeinden Obergruna, Bieberstein und Burkersdorf übergehen.

„Nu kimmt ganz sachte Weihnachten ra . . ."

In eine einzige Hutzenstube war der Dresdner Gewerbehaussaal verwandelt, als sich die Dresdner dort zum erzgebirgischen Lichtelabend des Heimatwerkes Sachsen zusammenfanden. Die Ehrenfriedersdorfer Bergkapelle gab mit dem Annaberger Bergmannsmarsch den Auftakt zu dem klingenden, singenden Abend. Kreisleiter Walter, der Beauftragte des Heimatwerkes Sachsen für den Volkstumsbezirk Elbe, hieß die Gäste aus dem Erzgebirge herzlich willkommen und bat sie, die Bräuche ihrer engeren Heimat hier aufleben zu lassen — jene Bräuche, die so alt seien wie die rauschenden Erzgebirgswälder droben. Die Freude über die Heimkehr des Sudetenlandes schwang auch in den Worten von Friedl Gessner aus Annaberg, der zum Ausdruck brachte, daß Anton Günthers Lied „Deitsch un frei wolln mer sei!" noch nie von glücklicheren Menschen gesungen worden sei, als von den befreiten sudetendeutschen Volksgenossen, deren Trutzlied, der Egerländer Marsch nun erklang.

Nachdem die Buchholzer Mäd durch die langen, im Schmuck herrlichen Tannengrüns und vieler Bergmänner, Lichterengel und Pyramiden prangenden Tischreihen gegangen waren und die tausende bunter Kerzen angezündet hatten, hoben zwei Stunden an, die den Dresdenern ein lange unvergeßliches Geschenk wurden. Das war ein in jedem Herzen mitschwingendes inniges Singen und Klingen von Erzgebirgswinter und Erzgebirgsweihnacht.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 7. Dezember: Oertlich Frühnebel, wechselnd bewölkt, etwas kühler, mäßige westliche Winde.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Sachsen und Nachbarschaft.

Siebenlehn. Der bisherige Pfarrer von Siebenlehn und Obergruna, Pg. Theodor Buheitel, welcher am Totensonntag vor überfüllter Kirche seine Abschiedspredigt hielt, ist bekanntlich von der Kirchgemeindevertretung der Auferstehungskirche zu Leipzig-Möckern in die erste Pfarrstelle gewählt worden. Am kommenden Sonntag, dem 11. Dezember, vorm. 9.30 Uhr wird nun Pg. Pfarrer Buheitel durch Superintendent D. Schumann in sein neues Amt eingewiesen werden.

Meißen. Säure getrunken. In einer Gartenlaube wurde ein Meißner Einwohner in hoffnungslosem Zustand aufgefunden. Der Mann hatte giftige Säure zu sich genommen. Diesen Verzweiflungsschritt dürfte er wegen eines schweren Leidens getan haben. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Bischofswerda. Auf die linke Straßenseite gefahren. Als im benachbarten Putzkau zwei Bischofswerdaer Einwohner auf der Reichsstraße in Richtung Bischofswerda gingen, wobei sie sich scharf rechts hielten, kam ihnen ein Kraftradfahrer entgegen, der plötzlich auf ihre Straßenseite wechselte und auf sie zufuhr. Der 66jährige Rentenempfänger Max Eckert wurde von der Maschine erfaßt und ein Stück fortgeschleift. Er war sofort tot. Der Fahrer flog auf die Wiese, sein Beifahrer stürzte an den Straßenrand. Beide erlitten so schwere Verletzungen, daß sie in eine Klinik eingeliefert werden mußten.

Geising. Tot aufgefunden. Am Montag gegen 10 Uhr wurde in einem Wirtschaftsschuppen bei Geising die 44 Jahre alte, ledige Helene H., die seit vierzehn Tagen in Geising nicht mehr gesehen und vermißt wurde, tot aufgefunden. Die an der Fundstelle von der Mordkommission der Kriminalpolizeileitstelle Dresden und der Staatsanwaltschaft Dresden vorgenommenen Feststellungen ergaben keinerlei Anhaltspunkte für ein Verbrechen. Die Erörterungen über die eigentliche Todesursache sind noch nicht abgeschlossen. Hierzu muß das Sektionsergebnis noch abgewartet werden.

Bautzen. Großfeuer in einer Pappenfabrik. Die Hartpappenfabrik Spreemühle in Neudorf wurde durch ein Großfeuer heimgesucht. Der Pappensaal, die Fertigmacherei, die Lackiererei, die Dampfmaschinenanlage und andere Betriebsstelle mit wertvollen Maschinen wie auch die Pappenvorräte sind vernichtet worden. Den Feuerwehren gelang es, die Seiten- und Wohngebäude des Werkes zu erhalten.

Sohland (Spree). Betriebsunfall. Im Mischraum eines Sohlander Industriebetriebes erfolgte eine Explosion, durch die eine Wand der Mischkammer eingedrückt wurde. Der 32 Jahre alte Mischer Hubicka aus Schirgiswalde wurde dabei von Mauerstücken getroffen und war auf der Stelle tot.

Zentralhengstkörung der Landesbauernschaft

Am 7. und 8. Dezember 1938 findet in Dresden-Reid auf dem Ausstellungsgelände der Landesbauernschaft die diesjährige Zentralhengstkörung für Warm- und Kaltbluthengste im Privatbesitz statt. Zur Körung werden 113 Privathengste vorgeführt, die sich auf ⅔ Kalt- und ⅓ Warmblut verteilen. Die Privathengste werden jedes Jahr auf einer Zentralhengstkörung auf Zuchtbrauchbarkeit gemustert. Die Hengste müssen den in Sachsen bestehenden Zuchtrichtungen im Typ entsprechen und außerdem den Anforderungen in Gebäude und Gang als Vatertier genügen. Die beiden in Sachsen bestehenden Zuchtrichtungen verlangen ein schweres, rumpfiges Warmblut- und ein mittelschweres, gängiges Kaltblutpferd.

Am 7. Dezember beginnt 8.30 Uhr die Körung der Hengste. Um 11 Uhr Bekanntgabe und Vorführung der mit Preisen ausgezeichneten Hengste. Gleichzeitig Hengstmarkt.

Das Pferdestammbuch veranstaltet an demselben Tag 15 Uhr eine öffentliche Zuchtversammlung im Hotel „Drei Raben" in Dresden, Marienstraße, auf der ein Vortrag über das Wirtschaftspferd von Ulrich Scholz-Berlin geboten wird. Für Züchter und interessierte Pferdefreunde ist auf der Hengstkörung Gelegenheit, sich ein Bild über die Privathengste zu verschaffen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 6. Dezember 1938.

Preise: Ochsen: a) 45½; b) 41½; c) 36½. Bullen: a) 43½; b) 39½. Kühe: a) 43½; b) 39½, c) 33½, d) 24. Färsen: a) 44½; b) 40½; c) 33½. Kälber: B. a) 63; b) 57; c) 48, d) 38. Lämmer A. a)) 1. 50—52; b) 1. 52; 2. 48—52. c) 42—45. Schafe: a) 42. Schweine: a) 58; b) 1. 57; b) 2. 56; c) 52, d) 49. Auftrieb: 800 Rinder, darunter 149 Ochsen, 85 Bullen, 502 Kühe, 64 Färsen. Zum Schlachthof direkt: 1 Kuh, 987 Kälber, 8 zum Schlachthof direkt, 1105 Schafe, 7 zum Schlachthof direkt, 1463 Schweine, 62 zum Schlachthof direkt. Ueberstand: —. Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schweine verteilt, Schafe gut.

Amtliche Berliner Notierungen vom 5. Dezember

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)

Berliner Wertpapierbörse. Nach freundlicher Vorbörse war die Tendenz des amtlichen Verkehrs am Aktienmarkt schwächer. Am Rentenmarkt ging Altbesitz auf 129 zurück. Umschuldungsanleihe stellte sich halbamtlich auf 92,10. Für Zinsvergütungsscheine bestand bei einem Kurs von 98,37 Nachfrage. 1943er Schuldbuchforderungen erholten sich um 0,37 Am Geldmarkt gab Blankotagesgeld auf 2,50 bis 2,75 v. H. nach.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,565 (0,569); Belgien 41,99 (42,02); Dänemark 52,23 (52,33); Danzig 47,00 (47,10); England 11,695 (11,725); Frankreich 6,583 (6,597); Holland 135,39 (135,67); Italien 13,09 (13,11); Jugoslawien 5,694 (5,706); Lettland 48,75 (48,85); Norwegen 58,77 (58,89); Polen 47,00 (47,10); Schweden 60,25 (60,37); Schweiz 56,54 (56,66); Spanien — (—); Tschecho-Slowakei 8,591 (8,609); Ver. Staaten von Amerika 2,493 (2,497).

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter: Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff.
Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff.
D.A. XI. 1938: 1530. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Herzlichen, tiefempfundenen Dank

sprechen wir allen lieben Verwandten, Freunden, Kameraden und Bekannten hierdurch aus, die uns während der schweren Krankheit und auf dem letzten Gange unseres über alles geliebten, unvergeßlichen Entschlafenen, Herrn

Johannes Lamm

zur Seite standen und uns durch Wort, Geleit und herrlichen Blumenschmuck zu trösten suchten. Insbesondere danken wir herzlichst Herrn Dr. med. Ziem, Wilsdruff, Herrn Dr. med. Lipproß und dem Pflegepersonal vom Rudolf-Heß-Krankenhaus für ihre Aufopferung, Herrn Pfarrer Richter für seine trostreichen Worte, der NSDAP. und ihren Gliederungen für ehrendes Tragen, Geleit, Worte und erhebende Trauermusik, der Kriegerkameradschaft und der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft und deren Gefolgschaftsmitgliedern. Die überwältigende Liebe und Anteilnahme hat uns in unserem unermeßlichen Schmerze wohlgetan. Gott vergelt es!

Im Namen aller Hinterbliebenen

Marianne verw. Lamm geb. Bertholdt.

Wilsdruff, 6. Dezember 1938.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels,

des Bauern

Julius Paul Lorenz

sprechen wir für die liebevolle Teilnahme und herrlichen Blumenspenden unseren

herzlichsten Dank

aus. Besonderen Dank dem Militärverein Grumbach für das freiwillige Tragen und Herrn Pfarrer Probst für die unseren Herzen wohltuenden Worte am Grabe.

In stiller Trauer

Martha verw. Lorenz und Kinder.

Grumbach, den 6. Dezember 1938.

Die Todesstunde schlug zu früh, doch Gott der Herr bestimmte sie.

Familien-Drucksachen fertigt an die Druckerei dss. Blattes

Sie entdeckten einen gemeinsamen Bekannten

Bei der zwanglosen Unterhaltung auf der Fahrt zum Wintersport spricht man bald auch davon, wie die richtige Kleidung den Genuß am Sport erhöht. Wie nett dann allemal, wenn man gemeinsam feststellt, wie gut man bei Sauter beraten und wie preisgünstig man bedient wurde. Hier einige bewährte Beispiele:

Sport-Anzüge in vielen schönen Farben und Formen mit langer und kurzer Hose zusammen:

37.- 43.- 47.- 57.- 67.-

Aber kommen Sie nicht erst fünf Minuten vor Abgang Ihres Sportzuges, sondern nehmen Sie sich Zeit, damit Sie in Ruhe aussuchen können aus der großen Auswahl.

Ihr Kleiderberater

Sauter

Sie werden gut bedient!

Dresden, Wilsdruffer Str. 31, am Postplatz

Nachruf.

Am 1. ds. Mts. verstarb plötzlich unser Generalagent,

Herr Johannes Lamm, Wilsdruff

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen langjährigen treuen Mitarbeiter, der es stets verstanden hat, die Interessen der Gesellschaft bestens wahrzunehmen. Sein viel zu frühes Hinscheiden bedauern wir und werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Leipzig, den 8. Dezember 1938.

Magdeburger
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
Geschäftsstelle Leipzig
Ebenroth.

Für den Weihnachtstisch:

Ein gutes Buch

Märchenbücher Malbücher Bilderbücher

Briefpapier

Amateuralben Postkartenalben Poesiealben

Lederwaren

Gäste-, Koch-, Tagebücher, Füllfederhalter, Spiele

Koffer billig, grosse Auswahl

Bruno Klemm, Wilsdruff

Buch- und Papierhandlung, Bahnhofstrasse

Wir haben für Sie gearbeitet!

Bitte besichtigen Sie mein Lager in

Korbmöbel, Korbwaren und Spielwaren.

Sie finden bestimmt ein passendes Weihnachtsgeschenk!

Joh. Breuer, Bahnhofstraße.

Nürnberger Pfefferkuchen

von Haeberlein & Metzger, frisch eingetroffen

Alfred Pietzsch, Wilsdruff

Ich besorge

Ihnen für den Weihnachtstisch für Groß und Klein

jedes Buch

wenn nicht am Lager, und bitte um baldige Bestellung

H. Pinkert, Zeitzerstr. 10 Gegründet 1835

10/50 Essex-Limousine

steuerfrei, mit Anhänger-Einrichtung, für 550 RM.

zu verkaufen.

Döbeln, Muldenstr. 4

Tel. 3432

Ein Inserat in dieser Zeitung wird beachtet und **hat Erfolg**

Die Anzeigen-Annahme

für

das bekannte Familienblatt

Daheim

(über ganz Deutschland und angrenz. Gebiete verbreitet) befindet sich in unserer

Geschäftsstelle Wilsdruff, Nossener Straße 15

Das Publikum hat nur nötig, die Stellenanzeigen für den **Personalanzeiger des Daheim** bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich.

Wilsdruffer Tageblatt.

Amtliche Verkündigungen

I.

Unter dem Viehbestande

1. **des Bauern Kurt Daubitz in Diera Nr 14,**
2. **des Bauern Georg Grübler in Wachnitz, Ortsl Zöthain 1,**
3. **des Bauern Erich Roßberg in Wuhnitz Nr. 22,**
4. **der Bäuerin Frau verw. Zschoche in Striegnitz, Ortsteil Barmenitz**

ist die **Maul- und Klauenseuche** amtlich **festgestellt** worden.

Sperrbezirk:

Zu 1: Der westliche Teil von Diera bis zum Transformatorenhaus,
Zu 2: das Gehöft,
Zu 3: die Gemeinde Wuhnitz,
Zu 4: der Ortsteil Barmenitz.

Beobachtungsgebiet:

Zu 1: Der übrige Teil von Diera,
Zu 2: der Ortsteil Zöthain.

Schutzzone bleibt weiterhin der gesamte Bezirk der Amtshauptmannschaft.

Die in meiner amtlichen Bekanntmachung vom 1. Dezember 1938 erlassenen Anordnungen gelten auch für die neu zum Sperrbezirk und Beobachtungsgebiet erklärten Ortsteile Diera, Wuhnitz, Zöthain und Barmenitz.

II.

Erloschen ist die **Maul- und Klauenseuche** in

1. **Staucha, Ortsteil Wilschwitz, Beigut,**
2. **Eula, Ortsteil Niedereula.**

Diese Sperrbezirke werden aufgehoben.

Die vorgenannten Ortsteile werden wieder Schutzzone.

Meißen, am 5. Dezember 1938.

Der Amtshauptmann zu Meißen.

Oeffentliche Erinnerung zur Steuerzahlung.

Am **10. Dezember 1938** sind fällig:

1. die Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer für Monat November (gilt nur für Monatszahler).
2. die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer nach Maßgabe der zuletzt zugestellten Einkommensteuerbescheide.
3. die Vorauszahlungen auf die Körperschaftsteuer nach Maßgabe der letzten Körperschaftsteuerbescheide.

Nach Ablauf des 12. Dezember 1938 werden die bis dahin nicht entrichteten Beträge unter Erhebung eines Säumniszuschlages von 2% des Rückstandes durch Postnachnahme oder durch Zwangsvollstreckung eingezogen. — An die Entrichtung der sonst rückständigen Steuern (Abschlußzahlungen für 1937, Lohnsteuer, Beförderungsteuer, sowie der Steuerabzüge von Aufsichtsratsvergütungen und vom Kapitalertrag letztere beiden werden binnen einer Woche nach Zufließen der Vergütungen bezw. des Kapitalertrags fällig), wird gleichzeitig erinnert.

Finanzamt Nossen, 5. Dezember 1938.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF